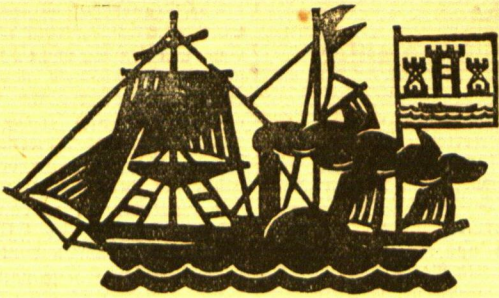


Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litās monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich, 7,50 Mark vierteljährlich. In Deutschland tägliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends, Fernsprecher-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereitor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50 % Ausschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 138

Memel, Sonnabend, den 15. Juni 1935

87. Jahrgang

Der Namenstag des Staatspräsidenten

Die Feier in Memel

Memel, 14. Juni. (Elt.)

Gestern wurde in Memel der Namenstag des Präsidenten der Republik feierlich begangen. Vom frühen Morgen an sah man in der Stadt eine nicht geringe Anzahl von Fahnen. Um 9 Uhr fanden auf dem Exerzierplatz ein Gottesdienst und eine Parade statt. Der Gouverneur des Gebiets hielt vor dem Militär eine Rede, in der er die Bedeutung des Präsidenten der Republik A. Smetona für das Leben unseres Volkes und Staates hervorhob.

Am Abend veranstaltete die Führung des Bezirks Stadt Memel der Tautininkai im Gymnasium Vytautas d. Gr. eine Feier des Namensfestes des Präsidenten der Republik Antanas Smetona. Bei der Feier waren anwesend der Gouverneur des Memelgebietes Kurfauskas, der Präsident des Direktoriums Bruvelaitis, der Kommandant des Gebiets Oberst Viornonas, der Garnisonälteste des Garnisonältesten versteht, Oberbürgermeister Gailius, der lettische Generalkonsul Minister Sefkis, der russische Generalkonsul Kosmann, der spanische Ehrentonsul Nafthal, der ischschowlowalische Ehrentonsul Reischies, Mitglieder des Direktoriums, Leiter der Behörden, Führer von Organisationen, zahlreiche Mitglieder von Organisationen und Vertreter der Doffentlichkeit. Der Saal des Gymnasiums Vytautas d. G. war gefüllt. Den Gouverneur empfing bei seiner Ankunft ein Spalier, das aus uniformierten Mitgliedern der Saullu Sajunga, der Santara und des Jachtclubs gebildet worden war.

Nachdem der Vorsitzende des Bezirks Stadt Memel der Tautininkai Dr. Jurkunas eine Rede zur Eröffnung der Feier gehalten hatte, bat er in das Ehrenpräsidium Gouverneur Kurfauskas, den Vorsitzenden des Direktoriums Bruvelaitis, den Vorsitzenden der Hafendirektion Ingenieur Slizys, der Kommandanten des Gebiets Oberst Viornonas, der die Aufgaben des Garnisonältesten versteht, den Vorsitzenden des Bezirks des Kreises Memel der Tautininkai, Ingenieur Aufsuolis, den Vorsitzenden des Arbeitskomitees der litauischen Organisationen Kybranz, den Führer der Bismoneses Sajunga Oberst der Reserve Grudzinskis, den Vorsitzenden der 20. Gruppe der Saullu Sajunga Vanaaitis und den Führer der Santara Grigolaitis.

Der Gouverneur hielt eine Rede, in welcher er die Rolle umriß, die der Führer der Nation A. Smetona in unserem staatlichen und völkischen Leben spielt und in der er unterstrich, daß wir unter der Führung des ruhmreichen Jubilars mutig der Entscheidung der Aufgaben entgegensehen können, welche uns das Leben stellt.

Nach der Rede des Gouverneurs wurde zu Ehren des Führers des Volkes Antanas Smetona dreimal Valio gerufen und die Regimentskapelle spielte die Nationalhymne.

Dann folgte eine Vorlesung des Herrn Klemas über A. Smetona als Pädagogen. An diese schloß sich ein feierliches Konzert, welches von dem Chor der Memeler Giedotoju draugijos unter Führung des Herrn Mikulskis, von der Solistin der Memeler Oper Bruckiene und dem Männerchor der Giedotoju draugija durchgeführt wurde.

Schwedische Orden für Minister Lozoraitis und seine Begleiter

Stockholm, 14. Juni. (Elt.)

Nach dem Besuch, den er in Stockholm eingetragene Außenminister Lozoraitis dem Außenminister Schwedens Sandler machte, wurde dem Außenminister Litauens das Großkreuz des schwedischen Nordischen Sterns überreicht. Bei der gleichen Gelegenheit wurde dem Direktor des Politischen Departements im Außenministerium Litauens Urbys die Klasse des Großoffiziers des gleichen Ordens übergeben. Der persönliche Sekretär des Ministers Lozoraitis Bachys erhielt die Offiziersklasse des gleichen Ordens.

Ergänzend wird mitgeteilt, daß an dem Frühstück, welches der schwedische König nach der Audienz dem Außenminister Litauens gab, außer den Gästen aus Litauen der Außenminister Schwedens Sandler, der Chef des Stabes der schwedischen Flotte Günther, der erste Marschall des schwedischen Hofes, der persönliche Sekretär des Königs,

der litauische Gesandte in Stockholm Minister Savickis und andere teilnahmen.

Die Vertreter der Stockholmer Presse begegneten dem Minister Lozoraitis in Trelleborg, wo eine Unterredung stattfand. In Trelleborg stellten sich dem Außenminister Litauens der estländische und lettländische Konsul vor.

Die schwedische Presse bringt fortlaufend ausführliche und herzliche Nachrichten über den Besuch des Außenministers Litauens.

Gestern besuchte der Außenminister Litauens Lozoraitis mit seiner Gattin und seinen Begleitern das Nationalmuseum Schwedens. Dann wurde ein Frühstück im Restaurant Saltsoebaden unweit von Stockholm gegeben. Am Nachmittag besuchten die Gäste das Skansen-Museum, welches unter

freiem Himmel eingerichtet ist. Sie wurden von dem Direktor des Museums empfangen, welcher Frau Lozoraitis einen Blumenstrauß überreichte und die Gäste begrüßte. Minister Lozoraitis antwortete dem Direktor des Museums. Das Orchester spielte die Nationalhymnen Litauens und Schwedens. Minister Lozoraitis besichtigte mit seiner Gattin und seinen Begleitern und Gästen, unter ihnen der litauische Gesandte für Schweden Savickis, das gesamte Museum.

Am Abend gab der litauische Gesandte für Schweden Savickis zu Ehren des Ministers Lozoraitis ein Essen, an welchem u. a. der schwedische Außenminister Sandler mit seiner Gattin, der lettländische Gesandte für Schweden und der estländische Geschäftsträger teilnahmen. Anschließend wurde auf Veranlassung der Schwedisch-Litauischen Gesellschaft im Restaurant Haffelback ein Empfang veranstaltet, an welchem zahlreiche bedeutende Persönlichkeiten teilnahmen.

Japan und die Londoner Flottenverhandlungen

Eine günstige Antwort auf eine Rückfrage Englands

London, 14. Juni. Der japanische Botschafter in London überreichte am Donnerstag Japans Antwort auf die Rückfrage Englands, welchen Standpunkt Japan zu dem bisher erzielten Ergebnis der deutsch-englischen Flottenbesprechungen einnehme. In unterrichteten englischen Kreisen wird die japanische Antwort ebenso wie die mündliche Antwort der Vereinigten Staaten als günstig bezeichnet. Ueber die Haltung Italiens und Frankreichs, die als Mitunterzeichner des Washingtoner und des Londoner Flottenvertrages von Großbritannien ebenfalls um Mitteilung ihrer Ansicht erjudet worden sind, liegen noch keine Nachrichten vor.

„Am einfachsten und befriedigendsten...“

London, 14. Juni.

In einem Leitartikel zu dem voraussichtlichen deutsch-englischen Flottenabkommen schreibt die „Times“: „Es ist durchaus erwünscht, daß die Besprechungen ein endgültiges Ergebnis zeitigen. Es ist endlos viel über Frieden und gutes Verständnis zwischen den Nationen geredet worden, aber es hat sich stets als schwierig erwiesen, Wünsche in greifbare Abmachungen zu überlegen. Nachdem der Versuch, ein alle umfassendes Abkommen zwischen 60 Nationen in Genf zu erzielen, gescheitert ist, hat die englische Regierung kluger Weise beschlossen, Schritt für Schritt vorwärts zu gehen. Das Flottenabkommen ist ein Schritt, das Lust-Verdarn solle der nächste sein. Allgemein gesprochen

scheint das erwartete Flotten-Abkommen mit Deutschland das einfachste und befriedigendste unter den gegenwärtigen Umständen zu sein. Das Abkommen mit Deutschland könnte sehr wohl in ein allgemeines Abkommen mit den anderen Flottenmächten eingepaßt werden, das sich auf dem Grundsatz der erklärten Flottenbauprogramme stützt und das das internationale Friedenssystem ungeheuer verstärken würde. Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß das Abkommen in seinen großen Gesichtspunkten in England allgemein begrüßt werden würde, und es sollte auch anderswo weitgehend als ein Beitrag zur Befriedigung begrüßt werden. Obwohl es in der Praxis eine stillschweigende Wahrung des Versailler Vertrages umfasse, werde es doch, indem es ein neues Abkommen anstelle eines Teiles der Abrüstungsklauseln des Vertrages setzt, einen wichtigen Fortschritt in dem Verfahren darstellen, den Frieden auf dem festen Grund freier abgeschlossener Verträge zu stellen. Es gebe Teile des Versailler Vertrages, die am besten vergesen werden, genau so, wie der Prinz von Wales neulich gesagt habe: „Wir Frontkämpfer haben das jetzt alles vergessen.“ Als Ganzes stehe der Vertrag immer noch, ebenso wie der Krieg eine unvergessliche Erinnerung für alle bleibe, die daran teilgenommen haben. Aber mit der Zeit würden beide in sehr verschiedenen Perspektiven gesehen. Die juristische Gültigkeit des Versailler Vertrages könne nur durch einen Akt aller Unterzeichner beendet werden. Aber jene Teile, die durch allgemeine Abmachungen nicht umgeformt werden könnten, müßten einfach in Trümmer liegen gelassen werden, während neue Abmachungen zwischen

den Ländern, die sich über ihre Gestaltung einigen können, daneben gelten würden.“

London, 14. Juni. Die deutsche Abordnung für die Flottenverhandlungen mit England ist unter Führung von Votschaster v. Ribbentrop in London eingetroffen.

Moskaus Einspruch gegen einen west-europäischen Luftpakt

London, 14. Juni. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ meldet, die Räteregierung habe bei der britischen Regierung Vorstellungen wegen des geplanten westeuropäischen Luftpakt erhoben. Rußland befürchte, daß der Luftpakt jetzt abgeschlossen werden könne, ohne daß man auf die Erfüllung des Gesamtprogramms des Londoner Protokolls vom 3. Februar des Jahres warte. Es habe daher England um Zusicherung gebeten, daß der Grundsatz der Gleichzeitigkeit nicht aufgegeben werde. Die englische Regierung habe diese Versicherung jedoch nicht gegeben.

Benesch wieder in Moskau

Moskau, 13. Juni. Nach zweitägigem Aufenthalt in Leningrad ist Außenminister Benesch nach Moskau zurückgekehrt. Er reist bereits am Donnerstag wieder ab und wird nach einem kurzen Besuch in Charkow und Kiew die Rückreise nach Prag antreten.

Massenflucht der Chinesen aus Peking

Peking, 14. Juni. Wie gemeldet wird, haben die militärischen Vorbereitungen Japans für das Vorgehen in Nord-China bereits am 9. Juni begonnen. Bis zum 11. d. Monats haben 13 Truppen transporte die Stadt Schanheituan an der Bahnstrecke Mukden-Peking passiert. Das erste japanische Truppentransportschiff ist am Mittwoch vormittag in Tangku eingetroffen. Die Truppen wurden in zwei Eisenbahnzügen nach Tientsin gebracht. Für Freitag ist der Besuch eines japanischen Flugzeuggeschwaders aus Jehol in Peking angekündigt.

Am Donnerstag hat eine Massenflucht der Chinesen aus Peking eingesetzt; anstelle der bisherigen Gelassenheit ist große Nervosität getreten.

Warschau, 13. Juni. Wie die polnische Presse berichtet, werden im laufenden Jahre zur Beschäftigung der Arbeitslosen bei öffentlichen Arbeiten rund eine halbe Milliarde Zloty zur Verfügung stehen.

Explosionskatastrophe in deutscher Sprengstofffabrik / Fünfzig Tote, etwa 400 Verletzte

Wittenberg, 14. Juni.

Gestern gegen 3 Uhr nachmittag ereignete sich in Reinsdorf bei Wittenberg auf dem Gelände der Firma Westfälisch-Anhaltinische-Sprengstoff-Fabrik (Wafag) ein außerordentlich schweres Explosionsunglück, bei dem etwa 50 Menschen ums Leben gekommen sind und etwa 400 verletzt wurden. Ein Teil des Betriebes ist stark beschädigt worden. Die Ursache der Katastrophe konnte bisher nicht festgestellt werden.

Nach der ersten Explosion entstand ein Brand, der weitere Explosionen zur Folge hatte. Die letzte Explosion erfolgte um 6 Uhr; die Brandstelle war erst gegen 8 Uhr abends zugänglich.

Die Ausmaße des Unglücks sind bis zur Stunde noch nicht abschließend zu übersehen. Bisher konnten zwanzig Tote geborgen werden; es muß leider aller Wahrscheinlichkeit mit einer Anzahl von etwa 50 Toten gerechnet werden. Die Zahl der Schwerverletzten wird bisher mit 73, die Zahl der Leichtverletzten mit 300 angegeben.

Reinsdorf, 14. Juni.

Ueber die Ursache des Reinsdorfer Explosionsunglücks macht der Sonderberichterstatter des

„Deutschen Nachrichten-Büros“ folgende Mitteilung: Durch einen Betriebsunfall im Sprengstoffbetrieb, wahrscheinlich in der Wäscherei für Rückstände, entstand ein Brand. Dieser Brand war die Ursache einer dann folgenden Explosion. Durch diese erste Explosion wurden infolge Übertragung durch Sprengstücke weitere Teilexplosionen und Brände verursacht.

Vom dem Unglück ist, wie Donnerstag abend bei einem ersten Ueberblick festgestellt werden konnte, nur ein verhältnismäßig kleiner Teil des Gesamtwerkes betroffen worden. Die Gesamtproduktion wird dadurch nicht wesentlich beeinflusst. Zur Zeit wird bereits von einem Teil der Belegschaft voll gearbeitet. Weitere Teile der Belegschaft räumen auf. Nach Wiederherstellung der Anlagen, die bereits in Angriff genommen wird, ist das Werk in Kürze wieder voll leistungsfähig.

Zur Zeit sind 26 Tote geborgen. Es ist anzunehmen, daß bei den Aufräumarbeiten noch etwa die gleiche Zahl von Toten aufgefunden wird. In Schwerverletzten befinden sich 73 in Krankenhäusern. Die Leichtverletzten, die kleine Splitterverletzungen haben, arbeiten zum Teil bereits wieder.

Die Werkleitung sorgt in vollem Umfange für die Hinterbliebenen. Die Bestattung, die in besonderer feierlicher Form gestaltet werden wird, findet

auf Kosten der Werkleitung statt. Die Hinterbliebenen erhalten die volle Höhe des Lohnes bis zum Eintreten der Versicherung ausbezahlt. Ferner ist das Werk bereit, den Hinterbliebenen auf Lebenszeit eine Rente auszusuchen. Die Deutsche Arbeitsfront wird unabhängig davon noch eine Sonderaktion zugunsten der Hinterbliebenen einleiten. Ebenfalls sind von der „Stiftung für die Opfer der Arbeit“ sofort größere Mittel bereitgestellt worden, von denen bereits 50 000 Reichsmark angewiesen wurden.

In Wittenberg ist am Freitag vormittag wieder völlige Ruhe eingetreten. Selbstverständlich haben alle Lichtspieltheater und Vergnügungstätten ihre Anzeigen zurückgezogen. Die Sportvereine haben ihre Veranstaltungen für den kommenden Sonntag abgesagt. Die Geschäfte sind wieder geöffnet. Allerdings sieht man in allen Straßen vernaagte Schaufenster. Glaser und Dachdecker erklären, daß sie, wenn nicht eine Instandsetzungsaktion von außen her in die Wege geleitet wird, noch Wochen brauchen werden, um alle Schäden allein in Wittenberg zu beseitigen. Sehr gelitten haben natürlich die der Unglücksstätte benachbarten Dörfer und Arbeiteriedlungen, vor allem Reinsdorf selbst und Braunsdorf. Hier sind zahlreiche Dächer abgedeckt, Decken eingestürzt, Giebelwände eingedrückt usw. Die Bewohner haben vielfach ihre Betten aus den Wohnungen geholt und wegen der Einsturzgefahr im Freien kampiert.

Sir Samuel Hoare / Englands neuer Außenminister

Von unserem Londoner Mitarbeiter George Popoff
London, im Juni.

Der neue britische Außenminister Sir Samuel Hoare ist bisher von der Presse und Öffentlichkeit Englands keineswegs in dem Maße beachtet worden, wie er es verdient. Man fand sein Äußeres „unheimlich“, seine Rednergabe „unbedeutend“, seine Stimme „dünn“. Hinzu kam, daß Sir Samuel selbst nie für sich und seine Werke Reklame zu machen versuchte. Sein Wesen ist ruhig und zurückhaltend. Seine gesamte politische Tätigkeit spielte sich im Stillen, unbemerkt ab. Infolgedessen erklärte Fleet Street ihn für „uninteressant“ und beschäftigte sich mit seiner Person nicht mehr als unbedingt erforderlich. Dieses war gewiß ein großer Fehler. Denn Sir Samuel Hoare ist in Wirklichkeit weder uninteressant, noch unbedeutend. Sein von der großen Öffentlichkeit unbemerkt gebliebenes, aber auf erstaunlich vielen Gebieten verlaufenes Leben ist vielmehr über alle Maßen interessant gewesen. Sein bisheriges Schaffen und Wirken ist, selbst falls es heute abgeschlossen werden sollte, bereits ein sehr bedeutendes Werk und ohne Zweifel als ein bleibender Beitrag zur Geschichte des modernen Britischen Reiches zu bewerten. Es war vor allem dreien, für England außerordentlich wichtigen Aufgaben gewidmet: dem Studium des Problems Rußland, dem Ausbau der britischen Flugmacht und der Ausarbeitung der Verfassung Indiens. Mit der nunmehr erfolgten Übernahme des Außenministerpostens beginnt ein neuer, man könnte fast sagen „synthetischer“, d. h. die Erfahrungen seiner bisherigen Tätigkeit auswertender Abschnitt in Sir Samuel Hoares Leben. Eine kurze Schilderung desselben liegt sich wie ein Roman und gibt durchaus die Möglichkeit, sich von der Persönlichkeit des neuen britischen Außenministers ein klares und festumrissenes Charakterbild zu machen.

Sir Samuel Hoare ist am 24. Februar 1880 geboren und steht somit zur Zeit im 56. Lebensjahre. Er entstammt einer der ältesten Bankiersfamilien Englands und ist von Jugend an im Geiste der Solidität und des Konservatismus der Londoner City erzogen worden. Aber das nicht allein: die Hoares waren außerdem seit urdenklichen Zeiten „Quäker“, und auch von mütterlicher Seite stammt Sir Samuel von zwei alten Quäkerfamilien, den Gurneys und den Fry, ab. Diese beiden Tatsachen müssen bei Beurteilung des Charakters des neuen Chefs des Foreign Office vor allem im Auge behalten werden. Denn in allem, was Sir Samuel sagt und tut, zeigt sich heute noch einseitig die Vorsicht und Gründlichkeit des Bankiers und andererseits der philanthropische und humanitäre Geist des Quäkers. Der junge Sam erhielt die übliche Erziehung der herrschenden Klasse: zuerst Harrow, dann Oxford, wo er dem teuren und exklusiven New College beitrug. Er errang „first honours“, d. h. er promovierte summa cum laude, wie er überhaupt stets der Erste gewesen und stets „alles gewußt“ hatte. Mit einer so einseitigen Charakteristik ist indessen sein vielseitiges und problematisches Wesen keineswegs erschöpft. Neben Unwissenheit und Pedanterie zeigte sich bei ihm stets auch eine starke Abenteuerlust und ein ausgesprochener Schneid. Er war nicht nur in den Wissenschaften, sondern auch in den sportlichen Spielen erster und gehörte in Oxford zu den „Blues“. Er war ein ausgezeichneter Boxer und Ruderer und ist heute ein guter Schlägler und mutiger Flieger. Er liebte es, viel zu reisen und war, trotz äußerlicher Zagheit und Schüchternheit, wenn nötig, stets zu entschlossenem und raschem Handeln fähig. In verhältnismäßig jungem Alter heiratete er Lady Maude Lygon, eine Tochter des sechsten Earl of Beauchamp. Seine politische Laufbahn begann er früh und war bereits mit 25 Jahren Privatsekretär des Ministers für Kolonien und mit 29 Jahren konservativer Parlamentsabgeordneter für den Londoner Stadtteil Chelsea. Im Laufe mehrerer Jahre war er auch Mitglied des Londoner Grafenschaftsrates und beschäftigte sich viel mit Erziehungsfragen, Wohnproblemen und kirchlichen Dingen. Doch eine hervorragende, wenn auch äußerlich wenig bemerkte Rolle in der britischen Politik begann er erst zu spielen, als er kurz nach Ausbruch des Krieges in besonderer Mission nach Rußland entsandt wurde.

Die Geschichte dieses russischen Abenteurers Sir Samuel Hoares ist für die Beurteilung seines Charakters und seiner politischen Denkungsart sehr aufschlußreich und soll daher etwas eingehender behandelt werden. Bei Ausbruch des Krieges begab sich Sir Samuel mit dem Norfolk Yeomanry Regiment, in dem er bereits früher Dienst getan hatte, an die Front und kämpfte dort den ganzen ersten Kriegswinter hindurch. Doch Anfang 1915 erkrankte er ernstlich, wurde nach England zurücktransportiert und für kriegsuntauglich erklärt. Die Motive der Rekonvaleszenz verwandte er darauf, sich mit der russischen Sprache vertraut zu machen und erlernte diese — auch hierin willensstark und beharrlich, wie in allem — nach einigen Monaten fast bis zur Vollkommenheit. Hiervon hörte Lord Ritchie gerade zu einer Zeit, als er einen geeigneten Mann zur Organisierung des britischen militärischen Geheimdienstes in Rußland brauchte, und beauftragte Sir Samuel mit dieser Heiklen und verantwortungsvollen Mission. In Rußland verweilte Sir Samuel im ganzen fast drei Jahre, er besuchte öfters die Fronten, durchkreuzte das Land kreuz und quer und lernte es in der Tat ausgedehnt kennen. Ja, er kannte das damalige Rußland ohne Zweifel unvergleichlich besser, als der britische Vorkämpfer, Sir George Buchanan, dessen Bewegungsfreiheit natürlich eine wesentliche Begrenzung war. Und die an die Londoner Regierung abgeforderten Situationsberichte des britischen Vorkämpfers über die wahre Lage in Rußland während des Krieges gingen fast ausschließlich auf das Informationsmate-

rial zurück, das ihm Sir Samuel Hoare und dessen zahlreiche Unteragenten lieferten. Sir Samuel hatte in Rußland, wie das für einen Mann in seiner Position nur natürlich war, ausgezeichnete Beziehungen zu allen Kreisen der Bevölkerung. Doch besondere Freundschaft unterhielt er zu denjenigen Kreisen, die in Kasputin und der Hofelique die Wurzel alles Übels sahen. Als Rasputin ermordet wurde, erfuhr Sir Samuel Hoare, dessen Pflicht es war, über alles in Rußland vor sich gehende auf dem laufenden zu sein, von diesem wichtigen Ereignis als erster der in Rußland lebenden Engländer und machte hiervon entsprechenden Gebrauch. Diese Tatsache ließ das Gerücht von seiner angeblichen Beteiligung bei der Beseitigung des „heiligen Teufels“ aufkommen; und es wurde so stark, daß der britische Vorkämpfer sich genötigt sah, gegen dieses Gerücht beim Zaren vorzusprechen und ihn von der Haltlosigkeit desselben zu versichern. Nach Ausbruch der bolschewistischen Revolution kehrte er nach England zurück und wurde vorübergehend stellvertretender Oberkommissar des Völkerbundes für die russischen Flüchtlinge. Seit jener Zeit stand und steht er heute noch den russischen Emigrantenkreisen Londons ziemlich nahe.

In der Nachkriegszeit spielte Sir Samuel Hoare beim Sturz des Lloyd George'schen Koalitionskabinetts und beim Hinübergehen der Macht zuerst zu Bonar Law und dann zu Stanley Baldwin eine Rolle, die von größter Bedeutung war, die jedoch der breiten Öffentlichkeit bis auf den heutigen Tag kaum bekannt geworden ist. Im Sommer 1922 ereignete gewisse, bei der anlässlich des Geburtstages des Königs üblichen Verteilung von Orden und Würden unterlaufene Unregelmäßigkeiten das Mißfallen der Öffentlichkeit und weckte Kreise der Konservativen. Sir Samuel machte sich im Parlament zum Vorkämpfer dieser Stimmung, und seine Kritik war gerade wegen ihrer Sachlichkeit und Mäßigung so vernünftig, daß sie die Position der Koalitionsregierung erschlaffte. Unter der Führung von Sir Samuel Hoare trat die große Mehrzahl der Konservativen zur Regierung in mehr oder weniger

offene Gegnerschaft. Einen Tag vor dem historischen Carlton Club-Meeting im Oktober 1922, auf welchem Stanley Baldwin das Ende der Koalitionsregierung herbeiführte, veranlaßte Sir Samuel in seinem Hause über 100 konservative Parlamentsabgeordnete und bewog diese zur Unterstützung der Regierung. In der Hiernach gebildeten rein-konservativen Regierung wurde Sir Samuel Hoare Minister für Luftschiffahrt zuerst ohne und später mit Sitz im Kabinett, und es begann ein neuer, an Erfolg reichender Abschnitt seines Lebens. Bei Übernahme seines neuen Amtes befand sich das Luftwesen Englands noch ganz in den Anfängen. Sir Samuel machte sich ohne Verzug an die Arbeit. Er verstand es, für seine Pläne die Unterstützung des Schatzamtes, des Empire-Verteidigungs-Komitees und der City zu gewinnen. England begann unter seiner Regie mit einem bewußten Ausbau nicht nur des militärischen, sondern auch des zivilen Flugwesens. Nach dem kurzen Labour-Interregnum übernahm Sir Samuel Hoare abermals das gleiche Amt. Er widmete sich der ihm übertragenen Aufgabe mit Eifer und Ansehen. Er selbst unternahm mehrere Fernflüge nach den baltischen Staaten, nach dem Nahen Osten und sogar nach Indien. Und als er bei der zweiten Machtübernahme Labours sein Amt niederlegen mußte, da wurde auch von den Gegnern anerkannt, daß Sir Samuel Hoare während der vier Jahre seiner Amtstätigkeit außerordentlich geleistet und die Grundlage zur heute von so großer Wichtigkeit betrachteten englischen Luftmacht gelegt hatte.

Seit der im Herbst 1931 erfolgten Bildung der Nationalen Regierung hat Sir Samuel Hoare das Amt des Staatssekretärs für Indien innegehabt. Auch hier bewährte er sich voll und ganz. Bei der Ausarbeitung des neuen Verfassungsentwurfes für Indien hat er eine ungeheure, ein Eingehen in tausend und aber tausend Einzelheiten erfordernde Arbeit, eine wahre Herkulesarbeit geleistet und, wenn nicht alle Anzeichen trügen, im Verein mit den anderen an der Ausarbeitung des Verfassungsentwurfes beteiligt gewesen. Sir Samuel Hoare hat, was für einen Staatsmannern ein Wert geschaffen hat, das Indien einer besseren und sicherer Zukunft entgegenzuführen und sich für England gewiß als von bleibendem geschichtlichen Wert erweisen wird. Bei dem im Zusammenhang mit diesem Werk erforder-

lich gewesenem zahlreichen und oft überaus delikaten Verhandlungen mit Vertretern der verschiedensten Rassen, Religionen und Parteien begaube Sir Samuel einen exemplarischen Takt und ein außergewöhnliches diplomatisches Geschick. Dieser Umstand spielte bei seiner Ernennung zum Außenminister gewiß eine wichtige Rolle. Nicht minder entscheidend dürfte jedoch auch seine intime, während zahlreicher Reisen gewonnene Kenntnis der europäischen Dinge und seine für einen Engländer ganz seltene Sprachbegabung gewesen sein. Sir Samuel Hoare spricht französisch, deutsch, italienisch und russisch fließend und hat eine gute Kenntnis noch einer Reihe anderer Sprachen. Nach seiner Rückkehr aus Rußland und vor Wiederaufnahme seiner Tätigkeit im House of Commons stand er während des letzten Krieges auch dem britischen militärischen Geheimdienst in Italien vor und machte sich hier nicht nur mit der italienischen Sprache vertraut, sondern erwarb sich auch eine unmittlere und gründliche Kenntnis der heute in der Politik Europas eine so große Rolle spielenden italienischen Grenzprobleme. Im Verfolg seiner Fluchtlinge bereiste er fast ganz Europa und lernte vor allem Deutschland und Ost-Europa gut kennen.

All die genannten Tatsachen seines bisherigen Lebens haben viel dazu beigetragen, den geistigen Horizont Sir Samuel Hoares zu weiten und ihn für die Leitung der britischen Außenpolitik gerade im gegenwärtigen Augenblick besonders prädestiniert zu machen. Seine tiefgründige Kenntnis der politischen Probleme NachkriegsEuropas schließt eine allzu einseitige und allzu enge Auffassung der an England gestellten Forderungen bei ihm aus und gewährleistet bei ihm ein weitgehendes Verständnis für die Nöte und Wünsche besonders der im Weltkrieg unterlegenen Mächte. Ob man berechtigt ist, ihn, wie das mancherorts bereits getan worden ist, schlechweg als „anti-französisch“ und „prodeutsch“ abzustempeln, vermögen wir nicht zu beurteilen. Dazu ist Sir Samuel schließlich doch vor allem Briten und dazu ist auch seine außenpolitische Prognose noch zu unklar. Aber man weiß von ihm mit Sicherheit, daß er dem neuen Deutschland gegenüber gewiß keinerlei Antipathie entgegenbringt und Deutschland überhaupt besser kennt, als irgend-einer seiner Vorgänger im Foreign Office.

„Abessinische Angelegenheiten werden logischen Abschluß finden“

Aus einem Interview mit Mussolini — Weitere militärische Maßnahmen angekündigt

Paris, 14. Juni. Mussolini hat am Donnerstag eine Mitarbeiterin des „Excelsior“ empfangen. Im Verlaufe der Unterredung kam auch der abessinisch-italienische Streitfall zur Sprache. Der Duce führte hierzu aus: „Die abessinischen Angelegenheiten werden ihren logischen Abschluß finden. Italien bestimmt sein Geschick selbst. Ich habe das im Parlament erklärt, ich kann meine Worte nur bestätigen. Die gesamte afrikanische Frage hängt zusammen mit der Haltung, die jeder europäische Staat bei dieser Gelegenheit einnehmen wird, indem er uns eine nicht nur oberflächliche, sondern tatsächliche Freundschaft bezeugt. Wir haben militärische Maßnahmen ergriffen und werden solche auch weiterhin ergreifen. Trotzdem haben wir einem Schiedsgericht und Ausgleichsverfahren zugestimmt, das sich auf die ausschließliche Prüfung des Zwischenfalls von Ual-Ual beschränkt wird. Denn dieser Zwischenfall war das Alarmzeichen für eine Lage, die seit Jahren immer ernstlicher wurde. Bereits seit 1929, ich betone dies, hat Abessinien begonnen, sein Meer mit Hilfe europäischer Ausbildungs-offiziere neu zu ordnen. Die Drohung, der unsere afrikanische Grenze ausreißt, ist nicht erst im Entstehen begriffen. Sie ist tatsächlich vorhanden und wird immer größer. Sie zwingt uns, die Frage der italienisch-abessinischen Beziehungen von Grund auf aufzurollen. Daß wir ein Volk sind, das kolonisieren, organisieren und ein Land befrieden kann, beweisen die Verhältnisse in Libyen.“

Neue Pläne . . .

London, 14. Juni. „Morning Post“ gibt Gerüchte aus Rom wieder, wonach diplomatische Schritte unternommen worden seien, um der italienischen Regierung

die Aufgabe vor zu legen, daß die Zukunft Abessiniens von der drei Staaten England, Frankreich und Italien im Sinne des Vertrages von 1906 abhängig. Auch das Abkommen von 1925, in dem Ost-Abessinien als italienisches Einflugsgebiet anerkannt worden sei, sei in diesem Zusammenhang herangezogen worden. Nachdem die Wirksamkeit dieser beiden Verträge erneut durch die betreffenden Mächte anerkannt sei, bestünde alle Aussicht, daß sich die Lage klärt. Man hält es für möglich, daß Verhandlungen für eine Änderung der Verträge eingeleitet werden könnten, die es Italien ermöglichen würde, seine beiden Kolonien miteinander zu verbinden, die landwirtschaftlichen Schätze der abessinischen Provinz Ogaden zu entwickeln, das Handelsabkommen mit Abessinien auszuweiten und das Wasser des Blauen Nils für die italienischen Bewässerungspläne in Erythraea zu verwenden.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ glaubt zu wissen, daß zur Zeit ein von Italien ausgehender neuer Plan zur Regelung des italienisch-abessinischen Streitfalles in London, Paris und Rom ernsthaft erörtert wird. Danach würde Italien ein bestimmtes Versprechen abgeben, keinerlei militärische Maßnahmen gegen Abessinien zu ergreifen und die Grenzfragen durch ein Schiedsgericht regeln zu lassen. Abessinien möge seinerseits den Italienern den Bau einer Eisenbahn von Massana (Erythraea) nach Mogadischio (Somaliland) gestatten, die westlich an Addis-Ababa vorbeiführen soll. Diese Bahn würde somit die französische Eisenbahnlinie von Addis-Ababa nach Djibouti nicht kreuzen. Diese Kommission stehe nach italienischer Ansicht mit den Bestimmungen des Vertrages von 1906 im Einklang, der das Gebiet westlich von Addis-Ababa als eine Zone anerkannt habe, in der Italien besondere Interessen hat. Zum Schutze der geplanten Bahn verlangten die Italiener die Er-

richtung einer „Eisenbahnzone“ auf beiden Seiten der Bahnstrecke, die von Polizei besetzt und unter italienische Verwaltung gestellt werden soll. Die französische Regierung sei diesen Vorschlägen günstig gesinnt, während die britische Regierung sie noch prüfe. Die Ansichten der abessinischen Regierung seien bisher nicht in Erfahrung gebracht worden.

Die französischen Ostbeseffigungen werden besichtigt

Paris, 14. Juni. Kriegsminister Faury und die Heeresankeschiffe des Senats und der Kammer seien gegenwärtig in der Ostbeseffigungszone zur Besichtigung der Grenzverteidigungsanlagen. Auch die Generalfeldmarschälle der Tschekoslowakei, Südslawien und Rumänien sind in Straßburg eingetroffen, wo sie vom militärischen Gouverneur empfangen wurden.

Auch Frankreich zahlt nicht

Paris, 14. Juni. Die französische Regierung hat, wie das „Welt Journal“ mittelt, ihren Vorschlag in Washington angewiesen, zu erklären, daß Frankreich aus den bekannten Gründen die am 15. Juni fällige Kriegsschuldentrate nicht zahlen werde. Die amerikanische Regierung hatte wie üblich an diesen Fälligkeitstermin erinnert.

Französisches Gold fließt nach London und Brüssel

Paris, 14. Juni. Auf dem Flugplatz Le Bourget wurden am Donnerstag 12 000 Kilo Gold im Werte von 20 Millionen Francs nach London und Brüssel verfrachtet, ein Beweis, daß der Goldabfluß wieder anhält.

Französische Bombenflugzeuge besuchen England

London, 14. Juni. Wie der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, werden am Montag vier französische Bombenflugzeuge in England eintreffen, um den Besuch englischer Militärflugzeuge in Frankreich im vergangenen Jahr zu erwidern. Hohe Offiziere der französischen Luftflotte würden im Zusammenhang mit dem Flugzeugbesuch nach England kommen.

Neue Zusammenstöße in Belfast

London, 14. Juni. In der nordirischen Hauptstadt Belfast kam es am Donnerstag zu neuen Zusammenstößen zwischen der Polizei und Demonstranten, die sich an einer Konferenz der Protestantenliga von Ulster beteiligt hatten. Die Demonstranten griffen 21 Häuser mit Steinen und Eisenstangen an, zertrümmten die Fenster und teilweise die Möbel. An einer Stelle kam es zu einer Schießerei, bei der ein englischer Feldwebel verletzt wurde. Auch an anderer Stelle wurden Schüsse zwischen der Polizei und den Demonstranten gewechselt. Ein von der Polizei verhafteter Mann wurde von der Menge mit Gewalt befreit.

„Nira“ in beschränkter Form

Washington, 14. Juni. Trotz einer einstündigen ununterbrochenen Rede des Senators Hueylong, durch die die Senatsentscheidung über eine Verlängerung der „Nira“ hinausgeschoben werden sollte, nahm der Senat am Donnerstag früh mit 41 gegen 13 Stimmen die vorläufige Verlängerung der „Nira“ in beschränkter Form an.

Budapest, 14. Juni. In der Ortschaft Tapolca am Plattensee brach Mittwoch mittags aus unbekannter Ursache ein Großfeuer aus, dem schnell 30 Wohnhäuser zum Opfer fielen.

Der abessinische Kaiser zu weitgehenden Zugeständnissen bereit . . .

London, 14. Juni.

Einige Blätter melden, daß zurzeit eine optimistischere Beurteilung der italienisch-abessinischen Streitfrage Platz greife.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ berichtet: In London und Paris habe man während der letzten 48 Stunden eine größere Bereitschaft der italienischen Regierung festgestellt, eine friedliche Regelung mit Abessinien zu suchen. Der französische Vorkämpfer in Rom sei mit endgültigen Vorschlägen nach Paris gekommen, wonach Italien alle Gedanken an die Entsendung einer militärischen Expedition nach Abessinien aufgeben würde. Berichte aus Rom, daß die abessinische Regierung bereit sei, gewisse Gebietsfragen an Italien abzutreten, schienen augenblicklich unbegründet zu sein, so stellen mehr den Wunsch der italienischen Regierung als die tatsächliche abessinische Einstellung dar. Es sei jetzt sicher, daß Italien die Souveränität über Abessinien wünsche, obwohl dieser Vorschlag von Addis-Ababa nicht bestritten werde. Sinequa tresse es zu, daß der abessinische Kaiser zu weitgehenden Zugeständnissen an Italien bereit sei, und zwar sowohl

was Gelegenheiten für die Erschließung seines Landes betreffe als auch bezüglich einer italienischen Kolonisation in gewissen Gebieten. Erst in den letzten Tagen habe die italienische Regierung Zeichen der Bereitschaft gezeigt, Zugeständnisse, die durch friedliche Verhandlungen erzielt werden können, zu erwägen. Der aus Rom kommende Bericht, daß ein diplomatischer Meinungsaustausch über die Grundlagen einer möglichen Regelung zwischen Paris, London und Rom im Gange sei, sei jedoch unrichtig.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ meldet: Die britische und französische Regierung seien der Ansicht, daß wirtschaftliche Zugeständnisse an Italien keineswegs unvereinbar mit der abessinischen Unabhängigkeit wären. Es sei daher am möglich, daß England und Frankreich baldigt den abessinischen Kaiser zu überzeugen suchen, daß eine verständlichere Stellungnahme zu den wirtschaftlichen Bestimmungen Italiens im eigenen Interesse Abessiniens sei. Italien würde bereit sein, als Gegenleistung die Versicherung abzugeben, daß es keine Absichten gegen die abessinische Unabhängigkeit habe.

Memelgau

Kreis Memel

Ein Hüteneuge von einem Bullen aufgespießt

Al. Jagißen, 14. Juni.

Seit einiger Zeit war bei dem Besitzer Mts der zwölf Jahre alte Schüler Walendichus aus Schlappichill als Hüteneuge tätig. Als er nun gestern abend das Vieh von der Weide nach Hause treiben wollte, wurde er plötzlich von einem die Herde begleitenden Bullen angegriffen. Das mütend gewordene Tier brachte dem Knaben mit seinen Hörnern so schwere Verletzungen bei, daß er bald darauf verstarb.

Guter Stand der Saaten und Weiden

H. Vantuppen, 14. Juni.

Der milde Regen in der vorigen Woche und vor allem die warme Bitterung der letzten Tage haben das Wachstum auf Weiden und Feldern unserer Umgegend sehr gefördert. Der Stand des Sommergetreides ist an fast allen Stellen zufriedenstellend. Auch der Winterroggen und besonders der Weizen berechnen zu den schönsten Hoffnungen, die sich auch erfüllen werden, wenn eine günstige Blütezeit eintrifft. Die Viehweiden sind schon jetzt so stark eingegrünt, daß das Vieh den Bestand nicht mehr abgrasen vermag. Auch der Klee steht sehr gut und läßt eine gute Ernte erhoffen. Bei den Weiden sind es zumeist die Ueberflutungsstellen, die einen guten Wuchs aufweisen, während die höhergelegenen Stellen noch manches zu wünschen übriglassen. Die Bruckhwa, das grobe entwässerte Moor, weist in den letzten Jahren nicht mehr den Bestand auf, den sie in den früheren Jahren hatte. Der einmässige Moorboden braucht vor allen Dingen künstlichen Dünger, den die Landwirte bei den heutigen Verhältnissen nicht beschaffen können.

Da sich der Boden der Bruckhwa sehr gut zur Torfgewinnung eignet, hat Besitzer Stubler aus Kallwischen mit einer Torfpresse und einem Motor sich an die maschinelle Gewinnung von Prekator gemacht. Der Torf ist gut und findet schnell Abnehmer. So haben zwei in der Nähe liegende Ziegeleien größere Posten von Prekator zum Brennen der Ziegel angekauft. Bei der Herstellung des Torfes finden 16 Personen Beschäftigung.

T. Kairinu, 13. Juni. [Verschiedenes.] Am zweiten Pfingstfesttag fand in der heiligen Kirche die diesjährige Visitation durch Generalsuperintendent Dberreiner statt. Die Feier wurde durch Mitwirkung des Volantendichters und des Mädchenchorus verschönt. Nach Beendigung der Feier fand die ständige Kirchenratsung unter Vorsitz des Generalsuperintendenten Dberreiner statt. — Zum Kirchenältesten wurde anstelle des verstorbenen Besitzers Jakob Kallhale Welfer Michel Kallhale aus Klossen-Bartel gewählt.

Kreis Heudekrug

H. Michellakuten, 12. Juni. [Beinahe ertrunken.] Der Arbeiter Freitag aus Dittauen fuhr mit dem Rad zu seinen in Wabbeln gelegenen Weiden. Ueber die Lente ließ er sich mit dem Dienstkahn des Briefträgers übersetzen. Am andern Ufer glitt er beim Aussteigen aus und fiel zusammen mit dem Rad an einer sehr tiefen Stelle ins Wasser. Nur mit Mühe gelang es dem Postboten, den Arbeiter aus dem Wasser zu retten.

Kreis Dogegen

* Uebermemel, 13. Juni. [Ertrunken.] Dieser Tage ruberte in einem kleinen Kahn der 26 Jahre alte Arbeiter Otto Kuttisch aus Söllter und dessen Freund Otto Grau. Dabei kenterte das kleine Fahrzeug, und beide fielen ins Wasser. Während es Otto Grau gelang, an Land zu schwimmen, ertrank Kuttisch. Seine Leiche wurde am Abend desselben Tages gefunden. — In einer der letzten Nächte sprang in Tilitt am Hafen des Schlachthofes ein unbekannter Mann ins Wasser. Ein in der Nähe befindlicher Beamter versuchte ihn zu retten. Der Mann, der etwa 1,72 Meter groß war, konnte jedoch nur als Leiche geborgen werden. Papiere wurden bei ihm nicht gefunden.

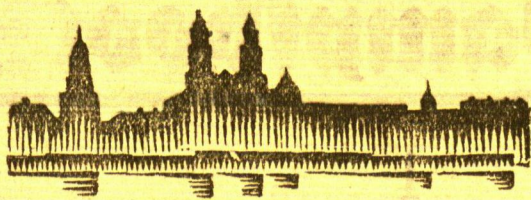
st. Gröbpfellen, 13. Juni. [Chausseeneuschüttung.] Auf der Landeschaussee Dogegen-Bangszargen werden zur Zeit umfangreiche Neuschüttungen vorgenommen. Die Erneuerung der Straßendecke erfolgt in Gröbpfellen in der Nähe

der Schule. Die Walzarbeiten werden mit der Dampfstrahlenwalze ausgeführt. Bei dieser Schüttung finden viele Arbeiter aus der Umgegend wieder für einige Zeit lohnende Beschäftigung.

st. Mantwiltalen, 14. Juni. [Sämtliches Rauchfleisch gestohlen.] Bei dem Besitzer A. wurde fast der ganze Vorrat an Rauchfleisch entwendet. Nur einige kleinere Stücke waren noch zurückgelassen worden. Als Täter kommt wohl ein Dienstmädchen in Frage, welches kurze Zeit dort in Stellung gewesen war.

st. Bojehnen, 14. Juni. [Die Torfmacherei] ist hier in vollem Gange. Fast ununterbrochen sind in diesen Wochen in dem Bojehner Moor, der „Schaloje“, zwei Motor-Torfpresen mit der Herstellung der Prekator beschäftigt. Nicht nur die Bewohner der hiesigen Ortschaft, sondern auch diejenigen entfernterer Gegenden decken alljährlich ihren Bedarf an Torf im Bojehner Moor.

st. Bojehnen, 14. Juni. [Hühnerdiebstahl.] Schon seit Monaten kommen in hiesiger Gegend die dreisteiten Hühnerdiebstahl vor, ohne daß es gelingt, die Täter zu „ermitteln“. In einer Nacht wurde der Stall des Besitzers K. von hier erbrochen und sein Hühnerbestand ausgeplündert. Auch aus dem Hause entwendeten die Diebe Kleidungs- und Wäscheartikel. — Ein Einbruch bei dem Besitzer B. von hier mißlang. Trotzdem das Schloß bereits erbrochen war, mußten die Einbrecher fliehen. In beiden Fällen gelang es den Dieben, unerkannt zu entkommen. — Während der Pfingstfeiertage wurden dem Besitzer Sch. von Bojehnen mehrere Kaninchen entwendet.



Kaunas, 14. Juni

Ueberfall auf einen Professor

h. Am Donnerstag morgen drang während der anatomischen Prüfung der cand. med. David Kasper aus Schack in das Arbeitszimmer des prüfenden Professors der Medizin Jilinskas und stürzte sich gleichzeitig mit einem chirurgischen Messer in der Hand auf den Professor. In dieser Zeit hielten sich im Arbeitszimmer des Professors die Assistentin Frau Erugiene und Assistent Vaprokas auf. Vektorer warf sich sofort auf den Eindringling und machte ihn dingfest. Die anschließende daran erfolgte Untersuchung ergab, daß es sich um einen Medizin studierenden jungen Mann handelte, der erst zum dritten Mal das anatomische Examen bei Professor Jilinskas bestanden hatte. Wie es heißt, soll Kasper in einem Zustande geistiger Unmündigkeit diese Tat begangen haben. Er wurde der Polizei übergeben. Professor Jilinskas setzte un-

mittelbar danach die Prüfung fort. Bemerkenswert ist, daß im Gegensatz zu sonstigen Prüfungen an diesem Tage sämtliche Kandidaten die Prüfung bestanden.

Ein jugendlicher Vatermörder zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt

h. Poniewiez, 14. Juni.

Dieser Tage verurteilte das hiesige Bezirksgericht den 17-jährigen Trigunas wegen Ermordung seines Vaters zu lebenslänglichem Zuchthaus. Trigunas hatte im Oktober des vergangenen Jahres mit einem Jagdgewehr seinen Vater ausnahmslos erschossen. In Anbetracht der Minderjährigkeit des Verurteilten wurde die Strafe in fünfjährigen Zuchthaus umgewandelt.

Ostpreußen

Eine Zigeunerin zum Tode verurteilt

Das Tilsiter Schwurgericht beschäftigte sich dieser Tage mit einer Mordthat. Angeklagt war die Zigeunerin Florentine Habedank aus Riden, im Kreise Pilsallen, die vor zwei Jahren ihren Mann ermordet hatte. Nach zweitägiger Verhandlung fand das Gericht die Angeklagte für schuldig und verurteilte sie zum Tode. Ihr mitangeklagter Sohn Bruno Habedank wurde freigesprochen. Ein weiterer mitangeklagter Zigeuner Julius Trollmann aus Rabiau wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Letland und die baltische Politik

Benachrichtigende Gesandtenberatung in Riga — Zur Frage der Beziehungen zu Kaunas — „Die Initiative zur Lösung der Probleme hat Litauen selbst in der Hand“

(Von unserem Redaktionsvertreter)

pm. Riga, 12. Juni.

Nach dem Beispiel der Nachbarländer, besonders Litauens, soll es Ende Juni auch in Riga zu einer Zusammenkunft der Gesandten Lettlands kommen. Diese Beratung, verbunden mit dem Austausch der allseitig gewonnenen Erfahrungen und gemachten Beobachtungen, wird in großem Rahmen stattfinden, denn es heißt, daß folgende Mitglieder der europäischen Diplomatie an der Konferenz teilnehmen werden: Dr. A. Bismann-Niederlande, B. Schumann-Dänemark, P. Seja-Scandinavische Staaten, J. Rasbin-Belgien, Dr. D. Grosvald-Frankreich, Spanien und Portugal, Prof. A. Speker-Italien, Griechenland und Albanien, E. Krewin-Deutschland und Holland, Dr. M. Walters-Polen, Desterreich und Ungarn, L. Seja-Litauen, R. Reepin-Estland, M. Ruskha-Tschechoslowakei, Südslawien und Rumänien, J. Feldmann-Schweiz und Völkerverbund. Wie die augenblickliche politische Lage selbst hier beurteilt wird, geht aus einer Uebersicht hervor, die aus der Feder des stets gut unterrichteten Schriftleiters A. Grishns stammt und in der „Briswa

Seme“, die amtlichen Charakter hat, abgedruckt ist. Besonders Gewicht wird dabei auf die Beziehungen zu Litauen und seine Außenpolitik gelegt. Grishns überschreibt das Ganze mit den Worten „Baltische Angelegenheiten“. Einleitend kommt er auf die jüngste Rede des litauischen Außenministers Logoraitis zu sprechen und darauf, was die Deutsche Diplomatische Korrespondenz erwidert hat. Der lettische Tageschriftsteller setzt beide Meinungen dahin zusammen, daß der deutsche Reichskanzler die Regelung der Beziehungen Litauens zu Deutschland von den Signatarstaaten des Memelstatuts abhängig gemacht habe, während in der D. D. M. die Möglichkeit zugelassen werde, daß die Verringerung der Beziehungen auch von Litauen selbst abhängen könnte. Dazu bemerkt nun Grishns: „Von seiten der Signaturregierungen gleichfalls eine Verlautbarung insofern vor, als Sir John Simon im Unterhaus geäußert hat, daß Litauens Antwort in der Memelfrage nicht befriedigend. Bezeichnend sind in diesem Zusammenhang noch zwei Aufsätze in der litauischen Presse, die den Beziehungen zu Polen gewidmet sind. In beiden

Artikeln wird vor trägerischen Voraussetzungen gewarnt und hervorgehoben, daß in dem litauisch-polnischen Verhältnis nicht so bald Änderungen bevorstünden. Diese Aufsätze sind jedoch mehr taktischer Natur; wahrscheinlich wird es doch zu Verhandlungen, d. h. zu Versuchen kommen, die litauisch-polnischen Beziehungen irgendetwas wenigstens teilweise zu regeln. Im übrigen ist es gerade in diesem Fall schwer, in die Zukunft zu blicken.

Nach Litauen und Polen ist in der erwähnten lettischen Zeitung die Rede von Estland. Es wird auf die jüngste Unterredung des estländischen Botschafters mit dem Vertreter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ hingewiesen, worin u. a. davon die Rede gewesen war, daß die Wilna- und die Memelfrage eine Rolle auch bei der Absteckung gemeinsamer Linien der baltischen Staaten in osteuropäischen Siderheitsfragen spielen würde. Damit ist Estland im Rahmen der baltischen Angelegenheiten nur kurz gestreift, denn Grishns kommt auf die litauische Politik zurück, indem er die Meinung ausspricht, daß die erwähnte Neuauflage Unterredung in Kaunas eine gewisse Verwunderung erregt habe. Inbes sei nicht zu leugnen, daß diese beiden Fragen (Wilna und Memel) in der Tat einen sehr wichtigen Zusammenhang mit etwaigen Kollektivschritten in Osteuropa hätten. „Ein Verschweigen der Rolle dieser beiden Probleme der Außenpolitik Litauens würde einer Vogel-Strauß-Politik gleichkommen. Lettland und Estland können im Rahmen der Zusammenarbeit mit Litauen diese Fragen formal natürlich nicht besprechen, denn die Wilnafrage ist als spezifisches Problem erachtet worden, auf das sich Art. 1 des Vertrages vom 12. September nicht bezieht, und die Memelfrage wird von Litauen als innere Angelegenheit bezeichnet. Das ist die formale Seite der Sache. Aber sie hat auch ihren politischen Charakter, denn wir sehen, daß Litauen wegen dieser beiden Fragen keine guten Beziehungen mit den zwei großen Faktoren in Sachen der Siderheit Osteuropas, nämlich mit Polen und Deutschland, bisher herzustellen vermochte. Lettland und Estland können zwar mit Litauen sympathisieren und seine komplizierten außenpolitischen Aufgaben begreifen, aber die Initiative zur Lösung der Probleme hat Litauen selbst in der Hand. Es ist zu hoffen, daß es Litauens gewandtem Außenminister gelingen werde, die rechten Methoden zu finden, um sich die Hände freizumachen zu weiterer Zusammenarbeit in denjenigen wichtigen Fragen, die die osteuropäischen Staaten die ganze Zeit beschäftigen, und deren Bedeutung sich nicht verringert, sondern noch immer weiter wächst.“

Wiesenverpachtung

Die Mattkalklicher Wiesen, in Sultkaten gelegen, werden am Montag, dem 17. Juni cr., ab 10 Uhr an Ort und Stelle meistbietend unter Vorbehalt des Zuschlags verpachtet. 8126

Der Gemeindefkirchenrat

J. M.: Krawollski.

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, d. 15. d. Mts., werde ich 1. um 1 Uhr nachm. bei Kruks, Gändullen, 1 Fach Weizen, 1 Fach Roggen 2. um 2 Uhr nachm. bei Kurschus, Kamanten-Bahn 1 Spagierwagen öffentl. meistbietend geg. Barzahl. versteigern Fischer Gerichtsvollzieher in Memel, Hugo-Scheu-Strasse 9

Landwirtschaftlicher Beamter

vertr. mit Vieh- und Pferdeucht, geübt auf langjähr. Zeugnis zum 1. 7. d. Js. Stellung, Gehalt n. Uebereink. Angebots unter 4698 an die Uebertigungsst. d. Bl.

Habe in Sulekhatren schwarzen (8154) Prekator billig zu verpachten. Dat. werden 10-15 Arbeiter gesucht. Adomons Traktordizai akt. Sluts

Wiesen-Verpachtung

in Jagißen findet zu jeder Zeit statt. Bulbeck, Jagißen Post Heudekrug.

Dogegen

Lehling

Sohn achtbarer Eltern, stellen von sofort ein (8146) Kibelkschties & Bieber Dogegen Manufaktur, Schuhe u. Lederwaren

Edith Öttings seltsame Ehe

Roman von Maria Oberlin

Stobenundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Alles in Ordnung!“ sagte eine lachende Stimme. „Alles!“
Konny wandte sich um.
Sie sah in das übermütig lachende Gesicht eines jungen Mannes, und jetzt erkannte sie den — Wägereisenden von heute morgen!
Nanu, wie sah er aber aus!
Ein tadelloser Frack von erstem Schnitt, blühende Backscheibe, eigentlich ein hübscher Kerl! Das ging ihr plötzlich und sprunghaft durch den Sinn! Und was er für schöne Augen hatte. Lustig, übermütig und in der Tiefe doch warm und gut.
„Nun, sind Sie erkannt, gnädiges Fräulein, mich hier zu sehen? Aber die gnädige Frau hat mich eingeladen! Ob Sie es glauben oder nicht!“
„Aber bitte...“ meinte Konny, rot werdend.
„Warum denn auch nicht. Sie sind doch...“
Nun stockte sie und wurde noch röter.
„Was bin ich? Ach, sol Sie meinen... einigermassen repräsentabel?“
„Ach!“ sagte Konny und schritt neben ihm her dem großen Saal zu, in dem sich jetzt die ersten Gäste schon versammelt hatten. „Wissen Sie, es sind furchtbar viel keine Leute hier. Ich habe etwas Angst, denn ich mache eine so große Gesellschaft zum ersten Mal mit. Und da freute ich mich, daß auch Sie...“
Nun schwieg sie und wurde noch röter.
„Welchen Beruf man hat, ist doch gleich!“ sagte Karl Landsberg und verfiel in Lächeln. „Nicht wahr? Wenn nur der Mensch wertvoll ist!“
Konny schlug die schönen, dunkelblauen Augen voll zu ihm auf.

Es lag Ueberzeugung und Reinheit in ihren Worten, als sie schlicht erwiderte:
„Ja! Ganz gleich!“
Er bot ihr jetzt den Arm und führte sie in den Saal. Edith kam ihnen entgegen.
„Schön bekannt?“ meinte sie lächelnd. „Also, dann will ich die Vorstellung nur pro forma wiederholen. Das ist Herr...“
„Landsberg!“ sagte der Baron jetzt, ihr schnell ins Wort fallend und sich vor Konny verneigend und Edith einen lächelnden Blick zuwerfend.
Aber ehe sie noch etwas erwidern konnte, kam der alte Geheimrat Ellen in alter Freund Öttings, auf sie zu und Landsberg und Konny waren wieder allein.
„Wollen wir schauen, wo wir sitzen?“
Triumphierend holte er die Tischkarten.
„Neben Ihnen! Sehen Sie, mein Glückstern ist mir hold!“
„Oh! Wie poetisch!“ lachte Konny jetzt.
„Immer bei einer schönen Frau!“
„Immer...“
Ein leiser Schatten glitt über Konnys fröhlich strahlende Augen.
„Ich glaube, Sie sind ein arger Frauenfreund und Schmätzler!“
Karl Landsberg wurde ernst.
„Nicht so, wie Sie jetzt denken, mein gnädiges Fräulein! Ich erlaube mich an einer schönen Frau, ich bewundere sie, wie man ein Kunstwerk, ein schönes Bild bewundert... aber das ist alles...“
„Und nun zu Tisch!“
Er bot ihr den Arm, in den sie sich vergnügt einhakte. Es wurde ein heiteres Mahl. Trotz des ernsten Gesichtes der Hausfrau, die sich bemühte, ihre wahre Stimmung nicht merken zu lassen. Geheimrat Ellen hielt eine schwungvolle Rede, heiter und lustig wurde der Ton, in den auch schließlich Edith miteinstimmte.
Dann klangen die Weigen zum Lenz.

Karl Landsberg hielt Konny Öttinge fest im Arm und tangte, tangte!
„Jetzt aber ein bißchen Pause!“ bat sie. „Sie beschlagen mich ja ganz!“
Karl Landsberg umfaßte die anmutige, frische Gestalt mit einem warmen Blick. Wie reizend sie war, die kleine Verwandte des Hauses.
Eine köstliche Wärme quoll in ihm auf. Liebe kleine Konny, Hüfsteiter er vor sich hin. Dann erschalt er. Donnerwetter, alter Junge! Du bist ja verkehrt, rechtschaffen verkehrt! Hatte sie gehört...? Mein, Konny hatte es nicht gehört. Edith hatte sie für einen Augenblick fortgeholt und mit einigen Freunden des Hauses bekannt gemacht.
Jetzt kam sie zurück.
„Jetzt gibt es etwas ganz Feines!“ sagte sie, strahlend wie ein Kind. „Eine Polonaise durch den Park!“
„Bitte!“
Wieder reichte er ihr, wie schon so oft an diesem Abend den Arm. Unter den Klängen der Musik ging hinaus in die warme Sommernacht. Durch den dunklen Park. Die Sterne blitzten, kleine Pechfackeln, die an den Bäumen befestigt waren, leuchteten auf.
„Stehenbleiben!“ rief jetzt die Stentorstimme des alten Sanitätsrates, der, einen blutigen Wackelack am Arm, die Polonaise angeführt hatte.
Alles geordnete. Ein Gewirr von fragenden, lachenden Stimmen. Und dann plötzlich ein funkendes Blitzen, ein Knattern... an einer freien Stelle, an der man den ganzen Abendhinsehen konnte, brannte plötzlich etwas auf. Leuchtugeln, Raketen und nun in flimmernder Silberstrahl ein Name... Edith!
„Eine kleine Ueberraschung, Edith!“ sagte Ralf Hartmann jetzt, lässlich wie immer.
Er stand neben ihr, sie hatte noch die Hand in seinen Arm gelegt und sah ihn an.
„Du läst sehr viel für mich!“ meinte sie nun nachdenklich. Diesmal schwieg er. Hatte er überhaupt gehört, daß sie es gesagt hatte? Schon über-

kamen die anderen heran. Ein Fragen, Staunen, Bewundern.
Noch einmal leuchteten die Raketen, die schillernen Augen auf, noch einmal sprühte der leuchtende Zauber in die Nacht hinaus, dann wurde es wieder dunkel. Man ging zurück ins Haus.
Nun war das Fest in vollem Gange.
Ralf Hartmann stand neben seinem Schwiegervater.
„So ernst, mein Junge?“
„Die Zeiten sind schwer, Papa! Ich mag diese großen Feste nicht, ich finde, sie passen nicht in unsere schwere Zeit! Gewiß, sie geben vielen Arbeit und Brot, wir haben ja auch die Verpflichtung, unserer Stellung ein wenig Ehre zu machen... trotzdem... es gibt so viel Not, und der Gedanke sorglos zu feiern, bedrückt mich...“
Noch ehe Rudolf Ötting antworten konnte, war Edith, die in der Nähe gestanden hatte, herangetreten. Sie hatte seine Worte gehört.
„Bitte!“ sagte sie bestimmt und winkte ihm, ihr zu folgen. Rudolf Ötting schüttelte den Kopf! Was war denn nur los? Ralf pessimistisch? Das konnte man ja gar nicht an ihm! Und Edith! Was wollte sie denn nur von ihm! Er schüttelte den Kopf! Junge Welt! Anders als die alte! versuchte er sich zu trösten und ging zurück zur Gesellschaft.
Edith war inzwischen vorausgegangen bis zum Wintergarten. Jetzt wandte sie sich ihm zu.
„Ich hörte zufällig, daß diese Feste nicht nach deinem Geschmack sind!“ begann sie.
„Berzehl!“ unterbrach er fast... „das war nicht für dich bestimmt!“
„Der Plan, meinen Geburtstag in dieser Form zu feiern, ging von dir aus...“
„Gewiß!“ sagte er lässlich. „Und ich verstehe nicht, warum du dich erregst!“
Edith ballte das kleine Taschentuch, das sie in der Hand hielt, zu einem Knäuel zusammen.
(Fortsetzung folgt)

Achtige Küfenaufzucht

Bei der Aufzucht des Geflügels ist stets zu bedenken, daß die eben geschlüpften und die jungen Tiere überaus empfindlich gegen allerlei äußere Einflüsse sind. Ganz besonders ist für Warmhaltung, richtige Fütterung und Schutz vor Nässe, auch bei Wassertieren, zu achten. Die Tränkestellen sind derart anzubringen, daß das möglicherweise verspritzte Wasser nicht die Streu benetzen kann. Das dargereichte Weichfutter darf nur wenig feucht sein, da andernfalls zu feuchtes Futter an den Rissen des Schnabels sich ansetzt und allmählich in Fäulnis übergeht. Bezüglich der Ernährung ist zu sagen, daß geriebene, gut getrocknete Weichbrot ein sehr nahrhaftes, bekömmliches und Durchfall verhinderndes Futter darstellt. Als Wachstumsfördernd sind Rüben anzusehen, da sie reichlich Ergänzungsstoffe enthalten; zweckmäßig werden sie unzerkleinert aufgebängelt, damit die Küken davon abpicken können. Junge Hühner, besonders Truthühner, sind sehr empfindlich. Feingehackte Brennnesseln bilden für sie ein vorzügliches Futter. Die Tiere dürfen jedoch nicht in unmittelbarer Berührung mit dem Gewächs kommen, da sie sich sonst an Kopf und Hals, sowohl innerlich als auch äußerlich, Verbrennungen zuziehen können, welche den Tod zur Folge haben. Wie jedermann bekannt ist, lieben die Truthühner jeden Alters Steinkohlensaure; es sollte daher nicht versäumt werden, den Hühnern Gelegenheit zu geben, sie auf leichte Weise zu erlangen. Für eine gute Junggeflügelzucht ist sehr wesentlich, einen völlig trockenen, vor Regen geschützten Stall zu schaffen, da Nässe und Feuchtigkeit den Jungtieren in höchstem Maße abträglich sind.

Bandwürmer bei Hühnern

Der Befall mit Bandwürmern kommt bei Hühnern ziemlich häufig vor. Besonders, wenn die Tiere bei zunächst noch guter Freiluft und reichlichem Futter sichtlich abmagern, muß damit gerechnet werden, daß sie von Bandwürmern befallen sind. Bei einiger Beobachtung können dann auch öfters im Hühnerkot Bandwurmglieder gefunden werden. Sind die Anzeichen nicht beachtet worden, so kann es dahin kommen, daß die Tiere an Entkräftung eingehen. Muß mit einigem Grund angenommen werden, daß die Hühner von Bandwürmern geplagt werden, so ist das Eingeben von pulverisierter Arefamiz dringend zu empfehlen. Dieses Mittel kann eingegeben werden durch Beimischung in das Weichfutter oder auch, indem man das Pulver mit Butter oder Mehl zu Pillen dreht. Es genügt, wenn jedes Huhn etwa jeden dritten Tag eine Messerspitze vom Pulver der Arefamiz erhält.

Obstbauliche Arbeiten im Juni

Berechnungen weiter überwachen, Bastbänder nicht einschneiden lassen! Jetzt ist die Zeit des Einspizens und des Sommerchnitts an Formobst und jungen Bäumen. — Ungehobene Anforderungen werden in dieser Zeit an unsere Obstbäume gestellt: bei oft größter Trockenheit und Hitze sollen sie Massen von Früchten, Laub und Jungtrieben entwickeln. Am meisten leiden die Bäume im Grasboden. Dort sind Wasserzufuhr und verdünnte Jauchegüsse am notwendigsten, sobald das Gras geschritten ist. Baumscheiben und Gartenland sind fleißig zu haden, damit keine Risse entstehen und mit der Bodenfeuchtigkeit haushälterisch umgegangen wird. Auf Wassermangel ist das massenhafte Abstoßen der jungen Früchte bei Kern- und Steinobst in dieser Zeit zurückzuführen. — Wer keinen möglichst hohen Prozentsatz erstklassiger Verkaufserträge erzielen will, spricht das Kernobst weiterhin alle 14 Tage, besonders schorfanfällige Sorten, jedoch nur noch mit Schwefelkalkbrühe. Giftparasiten kommen nicht mehr zur Anwendung. Restlichen Blut- und Blattlauskolonien rücken wir mit schwerem Schütz zu Leibe (Kein-Nikotin). — Die Erdbeerbeete werden nach der Ernte durchgehakt und entranft. Die stärksten Jungpflanzen der besttragenden Stöcke pikieren wir und verwenden sie für Neupflanzungen. Von Himbeeren lassen wir nur wenige kräftige Ruten aufkommen. Himbeeren stehen fast immer zu eng.

Der Becherrost der Stachelbeeren

Besonders dort, wo sumpfige und feuchte Stellen in der Nähe von Gärten liegen, leiden die Stachelbeersträucher häufig unter dem sog. Becherrost. Die Krankheit macht sich zunächst auf den Blättern und dann auf den Früchten durch gelbe, glatte Flecke bemerkbar; diese nehmen später becherartiges Aussehen an, platen auf und streuen eine pulverförmige Masse, die sog. Sporen, aus, die durch Wind, Vögel, Insekten und anderes Vieh weitergetragen werden und so die Ausbreitung der Krankheit fördern. Der beste Schutz ist die Ausrottung der Sauergräser in der Umgebung des Gartens, auf denen der Becherrost heimisch ist. Jedoch müssen auch die befallenen Blätter und Früchte vernichtet werden.

Nicht mit kaltem Wasser gießen

Das Begießen der Pflanzen mit kaltem Wasser ist schädlich, das Wachstum wird beeinträchtigt und verlangsamt. Beson-

ders die Wurzeln sind gegen Temperaturunterschiede sehr empfindlich, da die Schwankungen im Boden weit geringer sind als an der Luft, die Wurzeln sind also von vornherein an eine größere Temperaturgleichheit gewöhnt. Wird nun der Boden durch Gießen mit kaltem Wasser unvermittelt stark abgekühlt, so entsteht um die Wurzeln herum eine Temperatur, die ihnen nicht zusagt und die erst wieder ausgeglichen sein muß, ehe sie ihre Tätigkeit von neuem aufnehmen. Daher sollten ganz besonders junge Pflanzen nach warmen Tagen nur mit abgestandnem Wasser begossen werden. Hat man im Garten nur Brunnenwasser zur Verfügung, so empfiehlt es sich, dieses schon am Morgen zu schöpfen und tagsüber in einem Bottich aufzubewahren.

Sind Tiefställe für Mastschweine geeignet?

Tiefställe haben sich in vielen Fällen für Rindvieh und Pferde bestens bewährt, sie sind insbesondere infolge der Gewinnung guten Mistes beliebt. Vielfach wird nun gefragt, ob auch für Mastschweine Tiefställe geeignet sind. In der „Zeitschrift für Schweinezucht“ (Nr. 20/1935) ist über diese Frage ein reger Meinungsaustausch entstanden. Aus der Mehrzahl der Äußerungen von Praktikern geht hervor, daß die Tiefställe für Schweine weniger geeignet sind und allgemein nicht empfohlen werden können. Schweine haben die Gewohnheit und das Bedürfnis zu wühlen, im Tiefstall haben sie dazu eine gute Gelegenheit. Das geht unter Umständen so weit, daß sogar das Pflaster der Ställe, wenn es aus einzelnen Steinen besteht, herausgerissen wird. Diese dauernde Unruhe der Masttiere hat natürlich zur Folge, daß die Gewichtszunahmen nicht befriedigen und vor allem auch nicht gleichmäßig verlaufen. Der Gesundheitszustand der Mastschweine in Tiefställen ist nicht immer befriedigend, vielfach wird über Krankheiten aller Art geklagt. Weiter ist zu erwähnen, daß der Mist eines Schweinestalles nicht mit dem üblichen Tiefstallmist verglichen werden kann, die Qualität ist bedeutend geringer. Die Ursache hierfür liegt darin, daß das Schwein Kot und Harn immer in der gleichen Stalle absetzt, die Einstreu bildet an den anderen Stellen mit der Zeit eine mullige, trockene Schicht, die so gut wie gänzlich verrottet. Allgemein wird dagegen darauf hingewiesen, daß man Abfahrfertel und Käuferschweine bis zum Gewicht von etwa 75 Kg. ganz gut in Tiefställen halten kann.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

P. S. Z. Ist es möglich, daß durch Brandstiftung ein Feuer verurteilt wird?

Antwort: Die Frage ist durchaus zu bejahen. Wenn gebrannt, also ungelöschter Kalk feucht wird, dann tritt unter Wärmeentwicklung ein allmähliches Absinken ein. Diese Wärmeentwicklung kann so stark sein, daß benachbarte brennbare Gegenstände zum Entflammen gebracht werden. Es ist deshalb unbedingt notwendig, ungelöschten Kalk nur in solchen Räumen zu lagern, die aus schwer brennbarem Material gebaut sind. Außerdem ist dafür Sorge zu tragen, daß auf keinen Fall gleichzeitig leicht entflammbare Gegenstände, z. B. Säcke, Holz, Stroh, Spreu usw., aufbewahrt werden.

Gerichtstage im Juni

- 21. und 22. Juni in Coadjuthen bei Raubur.
- 27. Juni in Willstischen im Gasthaus Hardt.
- 28. und 29. Juni in Pogeegen im Kreisbauhaus
- 29. Juni in Paleiten im Gasthaus Scheffler.

Vieh- und Pferdemarkte im Juni

- 16. bis 23. Juni: Kraamarkt in Memel.
- 18. Juni: Vieh- und Pferdemarkt in Coadjuthen.
- 19. Juni: Vieh- und Pferdemarkt in Memel.
- 21. Juni: Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt in Geddetrup.
- 27. Juni: Kraam-, Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt in Raubur.
- 28. Juni: Vieh- und Pferdemarkt in Prötuls.

Marktpreis-Labelle

Märkte	Roggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Butter		Eier		Rindfleisch		Schafschaf	
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	
Coadjuthen (13./6.)	6,00	6,25	9,00	6,00	6,00	1,00	0,40	0,60	4	0,25	0,30	0,40	0,35	0,40				
Geddetrup (11./6.)	—	—	—	—	—	—	0,50	0,80	6	—	—	—	—	—				
Memel (8./6.)	—	—	—	—	—	—	1,50	2,00	5-6	0,40	0,70	0,50	0,80					
Pogeegen (8./6.)	6,00	7,00	7,50	6,50	6,00	0,80	0,40	0,70	4-5	0,25	0,35	0,40	0,40					
Prötuls (8./6.)	7,00	8,00	7,00	7,00	7,00	1,20	0,70	0,90	4-5	0,30	0,40	0,40	0,50					



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 22

Memel, den 15. Juni 1935

87. Jahrgang

Erfolgreicher Weidegang im Sommer

Ueber die Vorteile der Weidehaltung noch etwas zu sagen, diese Wasser ins Meer schütten. Weiden im heutigen Sinne bedeutet aber zweierlei: Aufenthalt im segenspendenden Licht, in der Luft und naturgemäße Ernährung. Der Aufenthalt der Tiere im Stall schafft ganz andere Lebensbedingungen durch die künstliche Veränderung des Klimas, Fernhaltung der natürlichen Lichtstrahlung und die Anpassung der Fütterung an die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Betriebes. Das alles ändert sich mit der Ueberführung der Tiere auf die Weide. Sie sind nicht unempfindlich gegen diese plötzliche Veränderung der Lebenshaltung und zeigen das zunächst durch Leistungsschwankungen, am deutlichsten bemerkbar beim Milchtrage. Man darf aber nicht vergessen, daß die Tiere auch sonst Veränderungen erleiden. Schon die zwangsläufige Veränderung des Haarleidens als Antwort auf die klimatischen Veränderungen gegenüber der Stallumwelt bedingt eine Aenderung in der Verwendung der Aufbaustoffe, so daß der eigentliche Wirtschaftszweck — Fleisch- und Fettansatz, Wolle, Milch — vorübergehend leicht gestört werden kann. Es ist darum verständlich, daß vorher im Stall reichlich gefütterte Tiere nach der Ueberführung auf die Weide einen Rückschlag erleiden können, dem wir durch etwas Beifutter bei Beginn des Weideganges nachhelfen müssen.

Es ist richtig, daß wir die eine Seite des Vorteils des Weideganges auch durch die Stallhaltung erreichen können, nämlich die Grünfütterung. Betrachtet man manche Weide schon im Frühsommer oder gar im Hochsommer, so zeigt es sich, daß die Futterfrage gegenüber dem Licht- und Luftbad an Bedeutung tatsächlich völlig zurücktritt. Es sind dann der Weide völlig unlösliche Aufgaben gestellt worden. Genau so, wie sich die Tiere an die Weide gewöhnen müssen, muß sich die Weide an die Tiere gewöhnen. Eine tolgewidete Grünfläche hat ihr Dasein verfehlt, sie ist nicht anders zu bewerten als ein kärglicher Auslauf vor dem Stall. Dieser Gefahr können wir aber durch richtige Einteilung der Koppeln leicht vorbeugen. Bei sehr starker Befegung der Weiden genügt das aber auch noch nicht. Gerade im Hochsommer steigt mit dem Nachlassen des Pflanzenwachstums die Gefahr des Totweidens stark an, mildern läßt sich diese Gefahr nur durch künstliche Verrieselung oder Beregnung.

Die Weideböden sind kein unererschöpflicher Vorrat, aus denen nur gezehrt zu werden braucht. Sie verlangen, sollen sie sich auch für die Futterwirtschaft günstig auswirken, reichliche Düngergabe; neben Stickstoff vor allen Dingen Phosphorsäure, Kalk und Kali. Ein mineralarmer Boden liefert den wachsenden Tieren besonders nicht die zum Knochenbau erforderlichen Stoffe oder beansprucht die Muttertiere zu stark, die ihre Reserven auf Kosten der eigenen Körperverfassung opfern müssen. Schon eine Prüfung des örtlichen Brunnenwassers gestattet einen gewissen Anhaltspunkt darüber, ob die Böden kalkreich sind oder nicht; man kennt ja die Unterschiede zwischen „weichem“ und „hartem“ Wasser. Je nachdem wird man also auch in der warmen Jahreszeit den Weiden Pflanzen-nährstoffe zuführen; der auf diese Weise erzielte Mehrertrag an Futter ist immer billiger als der Zukauf an Kraftfutter. Mängel der Düngerversorgung der Weide machen sich meist während des gesteigerten Pflanzenwachstums im Frühsommer stark bemerkbar, und die oft bestehenden Vorurteile gegen die Weiden sind hierauf zurückzuführen. Vergleichen Sie ihren Ertrag mit demjenigen der Feldfutterflächen, die natürlich ordnungsgemäß bewirtschaftet werden, so ergibt sich leicht eine geringere Leistung der Weide, die nicht genügend gepflegt war. Das ist aber ein Betriebsfehler, nichts anderes.

Das Weiden im Sommer bedeutet also nicht nur Hinauslassen des Viehs auf die grüne Futterfläche. Ist der Futterbestand zu Beginn des ersten Weideganges und im Hochsommer kärglich und erbeistigt durch Beifutter — Schrot und dergleichen —, so kann sich im Frühsommer und dann im Frühherbst ein Ueberschuß ergeben, der selbst beim Mastvieh eine Verschwendung bedeuten würde. Es ergibt sich dann die Notwendigkeit, die Weideflächen zu verringern oder sie stärker zu besetzen, um eine zu eiweißreiche Fütterung der Tiere zu ver-

meiden. Geht das nicht an, so hilft nur eine Verkürzung der Weidezeit unter Beigabe von Stroh, Rüben usw. zur Herstellung des richtigen Nährstoffverhältnisses. Im Hochsommer wird sich überhaupt ein zeitweiliger Eintrieb der Tiere in den Stall empfehlen, sofern keine schattenspendenden Schutzgitter oder Sonnendächer vorhanden sind. Die Hitze erschläft die Tiere unnötig und steigert die Angriffslust des Ungeziefers. Ueberhaupt wird man diesen beißen und stechenden Unholden besondere Aufmerksamkeit widmen müssen, zumal sie auch oft genug noch Träger mancher Krankheitskeime sind. Die Gefahren feuchter Weiden beispielsweise für die Schafe sind bekannt. Viel zu wenig bedient man sich aber der wirksamsten Gesundheitspolizei, die wir für Weiden besitzen, nämlich des Geflügels (Hühner und Enten). Liegt die Weide nicht in für Geflügel leicht erreichbarer Hofnähe, so bildet der Hühnerwagen ein genau so notwendiges Ergänzungsstück wie etwa der Kleereuter. Wenn man so viel vom Vogelschutz gerade im Hinblick auf die Ungezieferbekämpfung hört, so sollte man die viel näher liegende Ungezieferbekämpfung durch unsere Hühner und am besten Lausenten nicht vernachlässigen. Sie wird gerade dann am wirksamsten sein, wenn die Grasnarbe im Hochsommer spärlicher wird und das Geflügel zwangsläufig mehr auf die Kleintierjagd gehen muß, statt am zarten Blattgrün zu zupfen.

Tränken und Milchleistung

Dem Tränken des Milchviehs kann nicht genug Sorgfalt geschenkt werden. Versuche haben gezeigt, daß zwischen Milchmenge und Wasseraufnahme enge Beziehungen bestehen. Wenn die durch sachgemäßes Tränken zu erzielende Mehrleistung von einigen Prozent im ersten Augenblick auch unbedeutend erscheint, so macht sie sich, auf ein Jahr sowie den gesamten Kuhbestand berechnet, finanziell doch bemerkbar, und heute kommt es unbedingt auf jeden Liter an. Das Wasser ist zur Aufrechterhaltung aller Lebensvorgänge, vor allem zur gründlichen Einspeichelung und zum Abschluß des Futters, ferner zur Lösung der Nährstoffe sowie zur Regelung des Wasserhaushaltes im Tierkörper erforderlich. Wassermangel führt zu schweren Gesundheitsstörungen, die Milchmenge geht zurück; Durst wird bekanntlich viel schwerer ertragen als Hunger. Für eine Kuh nimmt man als Tagesbedarf durchschnittlich 60 Kg. an, oder auf 1 Kg. Futtertrockensubstanz berechnet 4-6 Kg. Selbstverständlich bestehen hier Unterschiede, je nach Jahreszeit, Milchmenge, Art der Fütterung usw. Am vorteilhaftesten ist es, wenn die Wasseraufnahme nach dem Belieben des Tieres erfolgen kann, wie das z. B. meist auf der Weide der Fall ist. Man hat beobachtet, daß eine Kuh dann 20 mal und mehr innerhalb von 24 Stunden Wasser aufnimmt, wobei die Gesamtmenge aber geringer ist, als wenn das Tier in üblicher Weise zwei- bis dreimal täglich getränkt wird. Im Stall ist die Einrichtung einer Selbsttränke sehr zu empfehlen, die Kosten machen sich bald bezahlt, vor allem dann, wenn man mit weniger zuverlässigem Personal rechnen muß. Das Tränkewasser soll sauber und frei von gesundheitsgefährlichen Bestandteilen sein. Zu kaltes Wasser wirkt ungünstig auf die Verdauungsorgane, zu warmes ist wenig erfrischend. Am zweckmäßigsten ist eine Temperatur von 12-15 Grad C. Die dauernde Verabfolgung von warmen Tränken (Kleie oder dergl.), wie man es mitunter findet, ist wegen der erschaffenden Wirkung unzweckmäßig. Daß durch die Wasseraufnahme der Wasserergehalt der Milch beeinflusst, die Milch also wässriger und fettärmer wird, trifft nicht zu.

Zus Ergebnis der Kreiswettbewerb für den Kreis Memel

In der letzten Nummer der Landwirtschaftlichen Zeitschrift „Der Landwirt“ haben wir über das Ergebnis der Kreiswettbewerb für den Kreis Pogegen berichtet. Im folgenden veröffentlichen wir die Prämierungsergebnisse für den Kreis Memel.

A. Füllen:

Klasse 1) Saugstuttfüllen:

Ausgetrieben waren 15 brennberechtigte Saugstuttfüllen vom Schlage des östpr. Warmblüts Trakehner Abstammung. Folgende Züchter haben Preise erhalten:

1. Karallus-Jodiken: Füllen geb. 28. 8. 85 v. Diefelgraben u. d. Pf. St. Stute 125.
2. Schepat-Wilketien: Füllen geb. 12. 4. 85 v. Paris — Statbruder — Utafero — Pflaro.
3. Sturm-Wilketien: Füllen geb. 4. 5. 85 v. Donkofak u. d. Pf. St. Stute 550.
4. Submann-Gabergischen: Füllen geb. 8. 2. 85 v. Helvetier — Helfershelker.

Klasse 2) Einjährige Stutfüllen:

Auf 20 vorgestellte Füllen entfielen 6 Preise. Preise haben erhalten:

1. Karallus-Baunen: Füllen geb. 1. 3. 84 v. Angler u. d. Maximiliane V. I. 8984.
2. Jancikis-Thaleiken-Jakob: Füllen geb. 5. 8. 84 v. Pappenheimer u. d. Harpa H. 17982.
3. Karallus-Nibbern: Füllen geb. 1. 3. 84 v. Angler u. d. Irma V. I. 8925.
4. Pipirs-Makfelen: Füllen geb. 15. 3. 84 v. Peipus u. d. Pf. St. Stute 998.
5. Stimbra-Petrachen: Füllen geb. 24. 2. 84 v. Wenzel II u. d. Pirolin V. I. 4987.
6. Stuhler-Schwentwofarren: Füllen geb. 10. 3. 84 v. Angler u. d. Pf. St. Stute 1811.

Klasse 3) Zweijährige Stutfüllen:

Auf acht vorgestellte Füllen entfielen 3 Preise und ein Zusatzpreis. Preise haben erhalten:

- Einen Preis und den Zusatzpreis des Kreises erhielt: Skytims-Schlengen-Andres: Füllen geb. 18. 4. 83 v. Wenzel II u. d. Pf. St. Stute 1068.
- Weitere Preise erhielten:
1. Krüger-Schillingen: Füllen geb. 10. 4. 83 v. Donkofak u. d. Freiburg V. I. 21828.
 2. Kasper-Großen: Füllen geb. 14. 3. 83 v. Donkofak u. d. Pf. St. Stute 1102.

Klasse 4) Dreijährige Stutfüllen:

Sämtliche drei vorgestellten Füllen erhielten Preise, sowie ein Füllen noch einen Zusatzpreis des Kreises.

- Einen Preis und den Zusatzpreis des Kreises Memel erhielt: Naujoks-Birkingen: Füllen geb. 29. 3. 82 v. Irrlauf u. d. Pf. St. Stute 585.
- Weitere Preise erhielten:
1. Schuilshill-Patraschnen: Füllen geb. 3. 8. 82 v. Rector u. d. Pf. St. Stute 1115.
 2. Skytims-Schlengen-Andres: Füllen geb. 18. 4. 82 v. Wenzel II u. d. Pf. St. Stute 1086.

B. Rindvieh

1. Bullen im Besitz von Genossenschaften, Stationen und Besitzern bis zu 400 Morgen:

Zusammen wurden 11 Bullen vorgestellt, 4 weitere fehlten. Folgende Preise sind verteilt: 2 erste Preise, 2 zweite und 3 dritte Preise.

- Die ersten Preise erhielten:
1. Stierhaltungsgenossenschaft Pliken: Bulle „Satrap“, geb. 6. 5. 1933, Züchter: Hundsdörfer-Corallischen.
 2. Bullenstation Labrenz-Bajohr-Mitko: Bulle „Seinz“, geb. 1. 11. 31, Züchter: Hundsdörfer-Corallischen.
- Zweite Preise erhielten:
1. Stierhaltungsgenossenschaft Birngallen-Mab: Bulle „Luz“, geb. 25. 11. 33, Züchter: Franz-Bankischen.
 2. Stierhaltungsgenossenschaft Wannagen: Bulle „Leo“, geb. 21. 10. 31, Züchter: Saardenings-Kl. Gshöfen.
- Dritte Preise erhielten:
1. Stierhaltungsgenossenschaft Bundeln: Bulle „Azyl“, geb. 26. 12. 33, Züchter: Hilgendorff-Dumpen.
 2. Stierhaltungsgenossenschaft Buttken: Bulle „Zipsel“, geb. 18. 1. 32, Züchter: Hilgendorff-Dumpen.
 3. Bullenstation Bartat-Jaagschen erhielt einen dritten Leistungspreis für den Bullen „Victor“, geb. 6. 11. 32, Züchter: Dommasch-Kutturau.

II. Bullen im Besitz von eingetragenen Herdbuchherden:

Vorgestellt wurden 4 Bullen, auf die 2 Preise entfielen. Den ersten Preis erhielt: Kapust-Mitko für den Bullen „Neptun“, geb. 26. 9. 32, Züchter: v. Bolschwing-Schönbruch (Ditr.). Den zweiten Preis erhielt: Gubba-Bl. Gshöfen für den Bullen Dhr-Nr. 151, geb. 24. 2. 34, Züchter: Besker.

III. Kühe von bauerlichen Besitzern vorgestellt: Es wurden im ganzen 31 Kühe gezeigt, 7 weitere fehlten. An die vorgestellten Kühe wurden 3 erste, 8 zweite und 7 dritte Preise verteilt:

- Erste Preise erhielten:
1. Karallus-Birkenhain: Kuh „Veranda“, geb. 1931.
 2. J. Füllhase-Keiten: Kuh „Alpina“, geb. 1927.
 3. Grobst-Vieken: Kuh „Nelle“, geb. 1927.

- Zweite Preise wurden ausgeben an:
1. Goira-Schlengen-Andres: Kuh „Rosine“, geb. 1930.
 2. Grobst-Vieken: Kuh „Trude“, geb. 1930.
 3. Petereit-Carlberg: Kuh „Palme“, geb. 1932.
 4. Gelbinnus-Terrauen: Kuh „Blume“, geb. 1927.
 5. Goira-Schlengen-Andres: Kuh „Jule“, geb. 1926.
 6. Rogajschus-Schwentwofarren: Kuh „Krone“, geb. 1928.
 7. Semturis-Pliken: Kuh „Nanny“, geb. 1926.
 8. Wilks-Löbhardt-Maujeden: Kuh „Friede“, geb. 1921.

- Dritte Preise erhielten:
1. Bartat-Jaagschen: Kuh „Blume“, geb. 1931.
 2. M. Füllhase-Keiten: Kuh „Alpa“, geb. 1929.
 3. Grobst-Birkenhain: Kuh „Tulpe“, geb. 1931.
 4. Bartat-Jaagschen: Kuh „Feige“, geb. 1926.
 5. Bundels-Bundeln: Kuh „Weide“, geb. 1925.
 6. Buntins-Wirkuten: Kuh „Rosine“, geb. 1927.
 7. Rogajschus-Thaleiken-Jakob: Kuh „Frieda“, geb. 1928.

IV. Stierken von bauerlichen Züchtern vorgestellt: Gezeigt wurden 11 Stierken, 3 weitere fehlten. Auf diesen Auftrieb entfielen 3 erste Preise mit den Zusatzpreisen des Kreises, 2 zweite und 3 dritte Preise.

- Die ersten Preise mit den Zusatzpreisen des Kreises erhielten:
1. Buntins-Wirkuten: Stierke „Berta“, geb. 1933.
 2. Grobst-Birkenhain: Stierke „Bione“, geb. 1933.
 3. Klimkeit-Vieken: Stierke „Loni“, geb. 1932.
- Zweite Preise erhielten:
1. J. Füllhase-Keiten: Stierke „Bakaja“, geb. 1932.
 2. Semturis-Pliken: Stierke „Tulpe“, geb. 1933.
- Dritte Preise erhielten:
1. Gunga-Schmilgienen: Stierke Dhr-Nr. 5. 33. 71, geb. 1933.
 2. Karallus-Birkenhain: Stierke „Sabine“, geb. 1933.
 3. Klimkeit-Vieken: Stierke „Gertrud“, geb. 1933.

C. Schweine

Im ganzen wurden gezeigt 8 Eber vom Schlage des Deutschen Edelschweines, 2 Sauen waren vom Schlage des verebelten Landschweines, eine weitere fehlte.

Deutsches Edelschwein:

- Es haben Prämien für Eber erhalten:
- Die ersten Preise mit Zusatzpreisen des Kreises erhielten:
1. Oberstation Greifshaus-Meckeln: Eber Dhr-Nr. 1819/26, geb. 3. 4. 33, Züchter: Benfing-Maujeningken.
 2. Oberstation Skrandies-Kairinn: Eber Dhr-Nr. 1819/36, geb. 21. 9. 33, Züchter: Benfing-Maujeningken.
- Einen zweiten Preis erhielt: Oberstation Balanski-Dittauen: Eber „Dedant“, geb. 15. 4. 33, Züchter: Schimat-Hendebuch.
- Dritte Preise erhielten:
1. Oberstation Klingbell-Buttken: Eber Dhr-Nr. 2084/2, geb. 20. 8. 34, Züchter: Benfing-Maujeningken.
 2. Oberstation Furwink-Stanfeiten: Eber Dhr-Nr. 1819/47, geb. 17. 3. 34, Züchter: Benfing-Maujeningken.

Verebeltes Landschwein:

- Rogajschus-Dumpen erhielt für eine Sau, geb. 1932, einen ersten Preis und Skrick-Thaleiken-Jakob für eine Sau, geb. 10. 10. 34, einen zweiten Preis.

D. Schafe (Verebeltes schwarzköpfiges Fleischschaf):

- Vorgestellt wurden 9 Zuchtschafe und 6 Mutterchafe, eins davon entsprach nicht dem Typ der Schwarznasen.
- Die ersten Preise mit den Zusatzpreisen des Kreises erhielten:
1. Hilgendorff-Dumpen: Bod „Konradin“, geb. 26. 11. 33, Züchter: v. Schulze-Gradtken (Ditr.).
 2. Hilgendorff-Dumpen: Bod „Rechter“, geb. 2. 5. 32, Züchter: v. Datodi-Charau (Ditr.).
- Einen weiteren ersten Preis erhielt: Hilgendorff-Dumpen für einen Zutreter, geb. 11. 11. 34, Züchter: Besker.
- Zweite Preise erhielten:
1. Gunga-Schmilgienen: Bod „Anton“, geb. 11. 11. 30, Züchter: Hilgendorff-Dumpen.
 2. Hilgendorff-Dumpen: Bod Dhr-Nr. 78, geb. 13. 6. 34, Züchter: Besker.
 3. Motikat-Grudschicken: Mutterlamm Dhr-Nr. 6, geb. 26. 11. 34, Züchter: Besker.
- Einen dritten Preis erhielt: Motikat-Grudschicken: Bod „Draufgänger“, geb. 8. 12. 31, Züchter: v. Regenborn-Loyden (Ditr.).

Austrocknen feuchter Stallungen

Ältere, massive Stallungen sind häufig wenig zweckmäßig gebaut; sie weisen vor allem einen hohen Feuchtigkeitsgrad auf. Feuchte Luft ist aber bekanntlich der Gesundheit unserer Haustiere wenig zuträglich, Krankheiten aller Art sind die Folge. Zu kostspieligen Umbauten, Einbau von Lüftungsvorrichtungen usw., fehlt meistens das Geld. Man muß deshalb versuchen, auf andere Weise Abhilfe zu schaffen. Ein einfaches, billiges Mittel zum „Trocknenlegen“ von Ställen haben wir im Branntkalk, der anziehend auf die Feuchtigkeit einwirkt. Man breitet den Branntkalk in besonderen, möglichst hochstehenden Gefäßen aus oder, noch einfacher, man verstreut ihn in den Stallgängen. Die Tiere selbst dürfen jedoch nicht damit in Berührung kommen, da sonst Erkrankungen der Atmungsorgane und Schleimhäute entstehen können. Nach einiger Zeit hat er sich durch Aufnahme von Wasser in gelblichen, kohlensauren Kalk verwandelt und muß dann durch neuen Branntkalk ersetzt werden.

Die Streifenkrankheit der Gerste

Wenn man sich Gerstfelder näher ansieht, dann bemerkt man nicht selten Pflanzen mit hellgefärbten Längsstreifen auf den Blättern. Nach kurzer Zeit stirbt das verfarbte Gewebe ab, das Blatt geht ein, unter Umständen auch die ganze Pflanze. Es handelt sich hierbei nicht um Schäden, die durch Drahtwürmer, Larven oder dergleichen verursacht werden, sondern um die durch einen Pilz hervorgerufene Streifenkrankheit der Gerste. Am deutlichsten wird die Erkrankung kurz vor dem Schossen der Ähren sichtbar, die gelbbraunen Längsstreifen heben sich dann sehr gut von den dunkelgrünen Blättern ab. Wenn das verfarbte Gewebe abstirbt, haben die Blätter ein völlig zerstücktes Aussehen. Die Ähren erkrankter Pflanzen kommen meist garnicht aus der Scheide heraus, auf jeden Fall sind sie unvollkommen entwickelt, vielfach sind sie gekrümmt. Bei niedrigen Gerstensorten fällt besonders auf, daß die zum Schossen kommenden Ähren aufrecht stehen bleiben und sich nicht, wie das normalerweise der Fall ist, kurz vor der Ernte neigen. Eine Körnerentwicklung findet entweder garnicht oder nur in sehr unvollkommener Form statt.

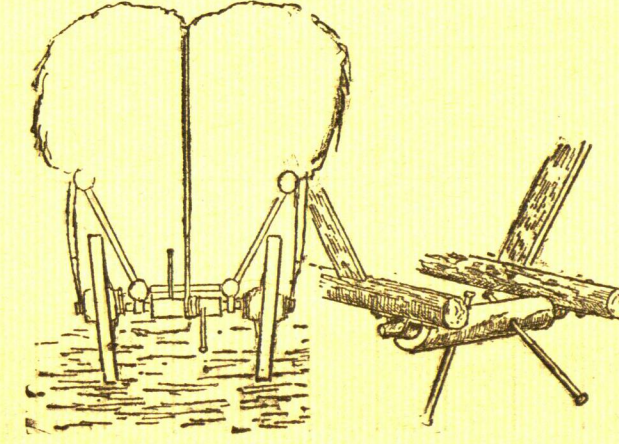
Der Krankheitserreger bildet auf den abgestorbenen Blättern Sporen, die durch Wind, Insekten usw. verbreitet werden. Sie können so an die reifenden Körner gesunder Gerstenkörner gelangen, keimen dort aus und bringen in Spelzen und Fruchtwand ein. Auf diese Weise infizierte Körner können sich selbst völlig normal entwickeln und rufen dann erst bei der Keimung die angeführten Krankheitserscheinungen hervor. Die Pilzsporen können aber auch an den Stoppeln besondere Winterfrüchte bilden, die längere Zeit keimfähig sind und ganz junge Blätter infizieren können. Große Bedeutung hat diese Art der Krankheitsübertragung aber nicht. Der Ernteaussfall durch die Streifenkrankheit ist sehr verschieden, je nach der Ausbreitung. Vielfach sind es nur wenige, 5—20%, man hat jedoch auch schon Ernteaussfälle bis zu 70% festgestellt.

Bei der Verhütung bzw. Bekämpfung der Streifenkrankheit wird man die besonderen Lebensbedingungen des Erregers zu beachten haben. Die Ausbreitung des Pilzes ist besonders groß, wenn zur Zeit der Keimung niedrige Temperatur herrscht, so daß die Entwicklung der Keimpflanzen nur langsam vor sich geht. Bei höherer Temperatur keimt die Gerste dagegen rasch, es können dann sogar infizierte Körner völlig gesunde Pflanzen liefern. Wo deshalb die Streifenkrankheit verbreitet ist, empfiehlt sich eine frühe Aussaat der Wintergerste, dagegen späte Aussaat der Sommergerste. Die Wintergerste ist im allgemeinen anfälliger als die Sommergerste, was mit der langsameren Jugendentwicklung zusammenhängt. Falls sehr starker Befall vorhanden ist, empfiehlt sich ein Abbrennen der Stoppeln des betreffenden Feldes, um die Sporen zu vernichten. Das sicherste Bekämpfungsmittel der Streifenkrankheit ist eine ordnungsgemäße Saatgutbeize. Welches Beizverfahren man zu diesem Zweck anwendet, ist dabei weniger wichtig. Besondere Bedeutung hat natürlich die Beizung solcher Saatmengen, von denen man wieder Saatgut ernten will.

A. Schulz.

Spannseil anstelle des Langbaumes beim Heu- und Getreideeinfahren

In verschiedenen Gegenden wird zum Einfahren von Heu und Getreide fast ausschließlich der lange Leiterwagen benutzt. Die sonst sehr empfehlenswerten Ladegatter vorn und hinten am Wagen haben sich nur teilweise einführen können, da eine weitere Verlängerung der Ladefläche, besonders in bäuerlichen Betrieben, infolge der meist kurzen Bauart der Scheunentennen auf Schwierigkeiten stößt. Wo nur ein Mann abstakt, würde auch eine Verlängerung der Ladefläche einen fortwährenden Standwechsel notwendig machen, dem die Leute im Banen beim Abnehmen der Garben folgen müßten. Beim Abladen von Heu oder Getreidegarben durch eine Bodenluke würde eine zu lange Ladefläche die Arbeit noch mehr erschweren. Um möglichst viel Heu oder Getreide auf eine Fuhr aufzuladen zu können, muß der Bauer dieselbe also auf althergebrachte Art möglichst hoch bepacken, was ein Spannen der-



selben gegen das Abrutschen der Ladung notwendig macht. Wenn das Gelände nicht zu uneben ist, kann man dabei anstatt des doch recht schwer zu regulierenden Lang- oder Wiesenbaumes mit Vorteil ein leicht handliches Spannseil benutzen. An den vorderen Enden der Leiterbäume werden Seile befestigt, die sich oben auf der Fuhr in ein Seil vereinigen. Dieses wird über die Ladung hinweggeführt und an einer Spannrolle befestigt (Abb. 1), die in einfachen Eisenern, an der Unterseite der hinteren Leiterbäume durch Eisenbolzen angebracht und aus dem Eisen einer alten Radschiene geschmiedeten Lagern ruht. Zum Aufdrehen der Rolle zum festen Anspannen des Seiles ist sie kreuzweise durchbohrt, in diese Löcher werden entweder abwechselnd Holzseile zum Andrehen eingesteckt, oder es hängen Runderisenstäbe mit zwei Köpfen frändig darin (Abb. 2). Ist das Seil genügend stark angezogen, dann preßt sich das jeweilige obere Runderisen oder Holzseil gegen die Ladung und verhindert ein Nachlassen der Spannrolle. Sowohl das Spannen der vollen Fuhr auf dem Felde als auch das Lösen in der Scheune ist bei der Verwendung eines Seiles sehr viel leichter als beim Wiesenbaum.

Die Behandlung von Baumwunden

Es ist merkwürdig: immer wieder begegnen wir Bäumen, die mehr oder weniger große Wunden aufweisen. Der Schädlingskampf richtet sich gegen Blattläuse, Frostspanner, Apfelblütenstecher usw., und man glaubt damit genügend für die Gesundheit seiner Obstbäume getan zu haben. Warum wird so häufig die Behandlung der Baumwunden vernachlässigt? Wir wissen scheinbar nicht um die großen Gefahren, die diese für unseren Baumbestand darstellen. Wie oft ist Krebs die Folge derartiger Unterlassungssünden, die Parasiten finden nur durch verletzte Stellen Eingang in die Bäume; in die Krebswunden bringen die Larven der Pflaumenrüsselfäher, der Rindenschwinder und anderer Schädlinge ein und setzen das Zerstörungswerk fort.

Die Wunden können durch verschiedene Umstände hervorgerufen werden. Wagen, Flug, Fraß, Tierfraß usw. lassen Quetschungen entstehen, die unter allen Umständen eine Behandlung erfahren müssen. Mit einem scharfen Messer entfernt man alle losen Rindenteile; solche, die an dem Stamm einen Halt haben, werden belassen, um die Wundheilung zu begünstigen. Die Quetschungen müssen einen Abschluß gegen Luft und andere klimatische Einflüsse erhalten, ein Lehmbrei mit etwas Ruhdung wird angerührt und auf die beschädigten Stellen getrichen. Ein 10—15 Zentimeter breiter Streifen aus Nesseln oder Sackleinwand dient als Verband. Kleine Wunden können mit Erfolg durch ein Baumwachs behandelt werden, auch Wundpasten sind geeignet.

Die Behandlung der durch Sägen oder Schneiden entstandenen Wunden ist wesentlich einfacher. Die Schnittflächen sind sorgfältig mit einem scharfen Messer nachzuschneiden. Früher verwendete man vielfach Steinkohlenteer zum Bestreichen derartiger Wundstellen, heute gibt man im allgemeinen dem Holzkohlenteer den Vorzug; er ist rein und enthält weniger Säuren. Der Teer dringt tief in das Gewebe ein und vermag einen guten Schutz für die tieferen Schichten zu geben.

Die Anwendung von Obstbaumkarbolineum ist umstritten, viele Fachleute lehnen es wegen der Verbrennungserscheinungen auf der Rinde ab, auch ist die Schutzwirkung gegen Pilzkrankheiten ungenügend. Gute Dienste leistet dieses Mittel aber bei der Bekämpfung des Obstbaumkrebes. Bekanntlich sind unsere Apfelsorten verschieden anfällig oder widerstandsfähig gegen Krebs, auch andere Gründe spielen für die Widerstandsfähigkeit eine Rolle: Kalkmangel, Stickstoffüberschuß und stauende Klüfte fördern das Entstehen der gefährlichen Krankheit. Wie schon bemerkt, ist diese abhängig von dem Vorhandensein von Baumwunden, der Pilz Nectria galligena dringt in die offenen Stellen ein, entwickelt dort ein Fadengeflecht und durchwuchert immer mehr das umgebende Holz. Die Bekämpfungsmassnahmen sind sehr sorgfältig durchzuführen. Die kranken Stellen werden bis in das gesunde Holz ausgeschnitten, es ist nämlich äußerlich nicht erkennbar, ob das gesunde Gewebe nicht auch schon von dem Parasit befallen ist. Eine 8—10prozentige Lösung von Obstbaumkarbolineum wird im Frühjahr und Sommer auf der Wunde verstrichen. Bereits im Herbst ist die Bildung neuer Rinde erkennlich, ein Anstrich in den nächsten Jahren beschleunigt wesentlich den Heilungsprozess.

Zum Schluß ein paar Worte über Frostriefe und Frostplatten. Ein schneller Wechsel zwischen Wärme und Frost führt leicht zur Bildung von Frostspalten, die Stämme plagen der Länge nach auf, um sich im Frühjahr wieder zu schließen. Das Verschmieren im Winter mit Lehmbrei ist völlig verfehlt, die geeignete Zeit ist März—April. Den Abschluß bildet wiederum ein Leinwandverband. Im zweiten Winter schützt man die Bäume durch das Einbinden mit Stroh, Rohr usw. Frostplatten entstehen durch die Einwirkung der Sonne an starken Frosttagen, die Bäume befinden sich bereits im Saft und die Folge ist ein Absterben der Rinde, besonders an der Ost- und Westseite der Bäume. Ist das Kambium nicht zerstört, so ist mit einer selbsttätigen Heilung zu rechnen. Ein Kalk- und Lehm-anstrich tut auch hier gute Dienste.

„Signal Dreißig“ / Wie die Newyorker Radio-Autoabteilung arbeitet

Newyork, im Juni.

Im Rundfunkzimmer des Polizeipräsidiums im Herzen der schlaftrigen Center-Street erklärte mir Polizeihauptmann Morris die Arbeitsweise der Newyorker Radio-Autoabteilung. Während er sprach, strömte plötzlich aus dem Nebenzimmer, in dem Tag und Nacht ein Dutzend Beamte vor einer langen Telefonschalttafel sitzen, ein Mann herein und übergab dem vor dem Mikrophon sitzenden Funker einen Zettel. Der warf einen flüchtigen Blick darauf, betätigte einen Hebel, der aus dem Sender in der Mitte des Raumes einen Schauer blauer Funken aussprühen ließ, und begann zu sprechen:

„W. P. C. E. spricht. Dreißigzweanzigster Polizeibezirk. Wagen 629, 1039 und 1291. Fahrt Second Avenue Nummer 2222; zweitaufländweibundertzwanzigster. Signal dreißig!“

„Dreißig bedeutet, daß es sich um ein schweres Verbrechen handelt“, erklärte mir Hauptmann Morris. Ich sah im Geist je zwei Polizisten in drei kleinen ungemein schnellen Autos vor mir, die den Radiosender auf dem Kopf, die Alarmbalken wiederholten, während sie zur Second Avenue rasten. Hauptmann Morris führte mich zu drei großen Tischen, auf denen Karten der fünf Boroughs der Stadt Newyork ausgebreitet waren; auf jeder Karte waren in gewissen Abständen kleine nummerierte Messingzylinder verteilt, die die Radiosender darstellten. Er zeigte mir die rote Umrandung des 23. Polizeibezirks, der durch grüne Streifen in drei Sektoren geteilt war, und legte seinen Finger auf einen der kleinen Zylinder.

„Hier ist das Auto 629“, sagte er, „es sollte als erstes zur Stelle sein. Es ist immer eine Art von Vorkämpfer.“

Der Ueberfall

Die Uhr hatte drei Uhr fünf gezeigt, als der Alarm eingelangt war. Um drei Uhr elf blinkte ein weißes Licht an der Telefonschalttafel auf und ein Beamter schrieb folgende Meldung nieder: „Wagen 629. Haben zwei Männer verhaftet. Ueberfallener Adolph Frank, wohnt 1715 Longfellow Avenue. Täter wollten einen Stok Meibler in ihr Auto verladen. Waren bewaffnet.“ Folgendes hatte sich ereignet:

Einer der Täter hatte einen Koffer gekauft und fünf Dollar Anzahlung geleistet. Während der Ladeninhaber Frank seine Gelbade öffnete, schenkte ihn der andere mit seinem Revolver weg und demächtigte sich des Inhalts. Dann begannen sie Anzüge aufzusuchen, um sie mitzunehmen. Der Kleiderhändler drückte insgeheim auf einen verborgenen Knopf, der im Büro seiner Schuvereinigung ein Alarmsignal auslöste, und jemand sagte dort ins Telefon: „Ich brauche die Polizei!“ Zwei Sekunden später war die Postkammer im Polizeipräsidium eingelangt. Als die Polizisten des Radios 629 den Laden betraten, hielten ihnen die Räuber wortlos die Hände entgegen, um sich Handtaschen anlegen zu lassen. Fünf Minuten, nachdem es Alarm geklärt hatte, waren die Verbrecher bereits verhaftet.

Das ist nur einer der vielen Fälle, in denen die Radiopolizei Tag für Tag eingreifen muß. Die folgenden sind kennzeichnend für ihre Arbeitsmethode und ihre Unentbehrlichkeit in einer Stadt wie Newyork.

Die Verlobten

Der Juwelier Santis verbeugte sich freundlich lächelnd, als unlängst ein Herr und eine Dame seinen Laden in der Fifth Avenue betraten. Sie hatten am Vortag einen kleinen Ring gekauft und kamen nun mit einem Freund wieder, der ihnen bei der Auswahl eines Verlobungsringes behilflich sein sollte. „Was für ein Stein soll es sein?“, fragte der Juwelier die erstbende junge Dame. „Nehmen Sie dieses Safir“, schrie als Antwort der Bräutigam, während er und sein Begleiter ihre Revolver auf ihn anlegten. „Nein!“, wimmerte der Juwelier, der sich schmerzlich erinnerte, daß er die im Schrank aufbewahrten Juwelen im Werte von 70 000 Dollar nicht veräußert hatte. „Niemals“, wimmerte auch seine Frau und der eine Mann schlug sie mit dem Revolver nieder, während der andere auf ihren Gatten feuerte. Auch das bis dahin hold erstbende junge Mädchen brachte jetzt eine Schußwaffe zum Vorschein.

Der Nachbar des Juweliers nahm sein Telefon auf, sagte „Polizei“ und erzählte dem Mann im Polizeipräsidium von dem Schuß, den er soeben

gehört hatte. Ein anderer Nachbar drückte auf einen Knopf, der ein Sirenenignal im Gebäude auslöste. Die „Verlobten“ waren in den Aufzug gestiegen, während der „Freund“ die Stiegen hinaufstieg. Der Aufzug hatte das zwölfte Stockwerk erreicht, als der Aufzugwärter die Sirene hörte und ihn zum Stillstand brachte. Alle drei Tore des Gebäudes wurden geschlossen.

Vierzig Sekunden nach dem Revolverknopf rief der Funker im Polizeipräsidium durch den Netzer nach den drei dem Tattort nächsten Autos der Radioabteilung. „Fahrt fünftzigste Straße Avenue“, lang er. „Einundzwanzigster Stadt!“ Und „Signal einunddreißig!“, fügte er hinzu. Das bedeutet: „Die Räuber haben von der Schußwaffe Gebrauch gemacht.“

Durch den dichten Verkehrswirrwarr der belebten fünften Avenue bahnten sich drei kleine Polizeiautos mit brüllenden Signalen ihren Weg. Sechs Polizisten betraten das Haus. Der Aufzugswärter drückte auf einen Knopf und herunter kam der steckengebliebene Aufzug. Die „Verlobten“ stiegen aus, um ihre Hände den Handtaschen darzubieten. Der Freund war durch ein Fenster auf das Dach des benachbarten sechsstöckigen Gebäudes gesprungen und hatte sich bei dem tollkühnen Fluchtversuch beide Beine gebrochen.

Von dem Augenblick, in dem die „Verlobten“ und ihr Freund das Büro des Juweliers betraten hatten und dem, in dem sie in Polizeiautos den Ort

der Tat verließen, waren kaum neun Minuten vergangen.

Schnelligkeitsrekorde

Einbrecher während der Arbeit festzunehmen, ist nur ein Teil der Aufgaben der Radiopolizei. Sie verfolgt Gefahrgüter aller Art, von Detektoren der amerikanischen Armee und Flotte angefangen bis zu Betrügern, die gefälschte Schecks an den Mann zu bringen oder Raubzüge gegen gefälschte Recepte zu kaufen versuchen. Gleich am ersten Tage ihrer Tätigkeit stellte sie einen Schnelligkeitsrekord auf. Zwei gutgekleidete Ausländer wollten in einem Bankgeschäft Staatsanleihe für tausend Dollar kaufen und boten einen Scheck auf eine Chicagoer Bank im Betrage von 9760 Dollar an. Irrendeswas an dem Scheck kam dem Kassierer verdächtig vor und, während der Schalterbeamte mit den Besuchern verhandelte, rief er das Polizeipräsidium an; sofort riefen die Radiowellen das Polizeiauto 600 herbei. Die Kunden, die die Verzögerung so kurz sie auch war, beunruhigte, wollten sich, eine dringende Verabredung vorkühnend, empfehlen. „Wir müssen Sie für eine Minute belästigen“, sagte ihnen ein Polizist, als sie ins Freie traten. „Kommen Sie mit uns und erklären Sie im Polizeipräsidium die Sache mit dem Scheck!“

Seit dem Anruf des Kassierers waren weniger als zwei Minuten verstrichen.

Lebensretter

Die Radiopolizei verhindert nicht nur Verbrechen, sondern rettet oft auch Menschenleben, wenn Selbstmord versucht wird. Eine Frau verschloß Fen-

ster und Türen ihrer Wohnung und drehte die Gasähne auf, um zu sterben. Im letzten Augenblick erwachte ihr Lebenswille und sie taumelte zum Telefon. Sie konnte gerade noch „Hilfe!“ rufen, bevor sie bewußtlos zusammenbrach. Die Telephonbeamtin meldete dem Polizeipräsidium sofort die genaue Lage der Wohnung und wenig mehr als zwei Minuten später leisteten zwei Polizisten der Radiopatraille der dem Tode Nahe erste Hilfe.

Und die Gangster?

Ich wollte wissen, welche Gegenmaßnahmen die Unterwelt getroffen habe, um sich gegen diese neue Bedrohung zu schützen. „Führen denn moderne Verbrecher in ihren Autos nicht auch Radioempfangsapparate mit?“, fragte ich.

„Kaum je“, war die Antwort. „Wozu auch? Sie würden wohl den Alarm hören und wissen, daß die Jagd auf sie anhebt; aber für ein Entkommen wäre es schon zu spät. Es nützt den Verbrechern auch nichts, wenn sie einen Patrouillenwagen durch einen falschen Alarm abberufen, um irgendwo anders ungeführt arbeiten zu können. Jedes der in Newyork diensttunenden 352 Radioautomobile hört jeden Alarm, und wenn der Wagen eines Sektors abgerufen wird, rücken die der Nachbarschaft nach und schützen sein Gebiet!“

In vielen amerikanischen Städten durchfahren Patrouillenwagen der Radiopolizei Tag und Nacht den ihnen zugewiesenen Distrikt, der zu höchst 50 Häuserblöcke umfaßt. Man sagt ihr nach, daß sie so schnell eingreift, daß in der Regel durch ihr Eintreffen der Ueberfallene noch mehr überrascht wird als der Verbrecher.

Razzia gegen Berliner „Massagelons“

„Zehn „Salons“ ausgehoben

Berlin, 14. Juni.

Die Zentralstelle zur Bekämpfung unzüchtiger Bilder und Schriften beim Landes kriminalpolizeiamt Berlin hat dieser Tage einen großen Schlag gegen zahlreiche als „Massagelons“ getarnte Unternehmungen höchst zweifelhaften Charakters geführt und zehn solcher Salons geschlossen.

Schon seit einiger Zeit war es den Beamten der Zentralstelle aufgefallen, daß im Berliner Verkehrszentrum in einigen sogenannten „Massagelons“ schon in den Nachmittagsstunden ein lebhafter Personenverkehr herrschte; auch liefen mehrfach Anzeigen ein. Man nahm diese „Salons“ nun genauer unter die Lupe und stellte fest, daß sie einen durchaus bordellartigen Charakter angenommen hatten. Um die Besitzer zu überführen und das anständige Gewerbe nicht in Mißkredit zu bringen, wurde überraschend und schlagartig von den Kriminalbeamten in den Räumen von zehn solcher Salons eine Durchsuchung vorgenommen. Man fand alle Vermutungen bestätigt. Die Inhaber und dort beschäftigten „Mittentinnen“ mußten schleunigst den Weg zum Polizeipräsidium antreten. In einigen der „Unternehmen“ wurde auch noch eine Menge pornographischer Schriften und Bilder vorgefunden. Die Salons wurden selbstverständlich sofort geschlossen. Inhaber und „Mittentinnen“ sehen ihrer gerichtlichen Bestrafung entgegen.

Von derselben Stelle wurden ferner zwei Buchhandlungen in der Friedrichstadt wegen Verkaufs von unzüchtigen Bildern und Schriften durchsucht. Bei der Durchsuchung der Ladenräumlichkeiten konnte zahlreiche derartige Material beschlagnahmt werden. Die Inhaber sehen einer empfindlichen Bestrafung entgegen.

Familienkatastrophe in der Lüneburger Heide

Soltan (Lüneburger Heide), 14. Juni. Der Wirtshausbesitzer Warnken hatte mit seinem achtjährigen Sohn Otto ein Boot gemietet, um eine Bootsfahrt auf der Böhme zu machen. Die beiden waren etwa 250 Meter von der Anlegestelle entfernt, als sie am Ufer zwei Freunde Dittos trafen, die seinen Vater baten, sie mitfahren zu lassen. Beim Einsteigen kam das leichte Boot so ins Schwanken, daß es kenterte und die Insassen ins Wasser fielen. Der junge Warnken und sein Freund Rahn ertranken, während der Vater den zweiten Freund seines Jungen retten konnte. Die Warnkenschen Eheleute nahmen sich das Unglück so zu Herzen, daß sie beschloßen, durch Gasvergiftung gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Die Mutter konnte gerettet werden, während der

Vater schon tot war, als man in die Wohnung eindrang.

Heiratschwindler begeht Selbstmord — aus unglücklicher Liebe

Prag, 14. Juni. In einem kleinen Prager Bordell strazte plötzlich ein Mann zu Boden, nachdem er sich mit einer auffallend schönen Südländerin in erregtem Tone geirrt hatte. In der deutschen Universitätsklinik wurde festgestellt, daß der Tod durch ein schnellwirkendes Gift herbeigeführt worden war. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß der Selbstmörder in den Tod ging, weil seine Liebe zu der schönen Beuleklerin nicht erwidert wurde. Die Polizei machte die überraschende Feststellung, daß der unglücklich Verliebte der Heiratschwindler und Hochstapler Karl Capel aus Brandeis bei Prag war, der vielen Frauen durch Heiratsversprechen hohe Beträge entlockt hatte. Seine großen Erfolge bei den Frauen verdankte er seinem Trick, daß er sich für den bekannten Prager Schriftsteller und Dramatiker Karl Capel ausgab und damit seinen Opfern mächtig imponierte. Sein letztes Opfer aber sollte ihm zum Schicksal werden.

Hochwasser in Tirol — 5 Todesopfer

Innsbruck, 14. Juni. Das Hochwasser, das die Tiroler Klüfte infolge der schweren Regengüsse seit einigen Tagen führen, hat bereits fünf Menschenleben gefordert. In der Nähe von Innsbruck ertranken drei Burichen im Alter von zwölf bis achtzehn Jahren beim Baden im hochgehenden Inn. Der Fluß überflutete einen Teil einer Stadtröhre. Im Stadteil St. Nikolaus drang das Wasser in die Keller und niedrigergelegenen Wohnungen. In St. Tirol stürzte ein Mann ein Schloßmeister und sein Lehrling mit einem Kraxelrad in die Fse; sie verschwanden sofort in den wilden Fluten und konnten nicht mehr gefunden werden.

Den Sohn erschossen

Warschau, 14. Juni. In einem Dorf bei Mieska erschoss ein polnischer Bauer seinen Sohn, da dieser sich weigerte, auf Befehl des Vaters sich von seiner erst vor zehn Tagen angeirateten Frau zu trennen, die dem Vater nicht gefiel.

Warschau, 14. Juni. Ein zehnjähriger Knabe beging in der Nähe von Rakel Selbstmord, da er beim Spiel auf der Landstraße einen Freund so unglücklich gestoßen hatte, daß dieser von einem vorbeifahrenden Kraftwagen getötet wurde.

Das ist der Rhein / Von Heinrich Lersch

Das ist der Rhein, sagte der Lehrer und zeigte auf der Landkarte eine schwarze Linie, die hoch aus dem Blau des Meeres kam und in vielerlei Windungen und mancherlei Farben sich in einen braunen Flecken verlor.

Er erklärte uns, was ein Strom sei wie er entsteht und daß er unserm Vande den Namen gebe, den wir durch alle Betten bestellten.

Er war ein Maler, der Lehrer und brachte uns viele Bilder mit, die er gezeichnet und fotografiert; wie groß und bunt war die Alpenwelt, die auf der Landkarte nur braune Farbe mit weißen Flecken war.

Riesige Berge sahen wir auf den Bildern und Schnee darauf im heißen Sommer.

Das war die Schweiz. Und dann zeigte er uns den Bodensee und den Rheinfall.

In jeder Stunde besonders erzählte er von den Schiffen, bis er so liebte; von den Segelbooten, die der Wind treibt, der nichts kostet, nicht qualmt und keinen Lärm macht.

Wie er in solchem Boot den Rhein hinaufgefahren, in den großen Ferien bis Strassburg, der wunderbaren Stadt. Alle Dörfer und Berge gesehen und alle Burgen; alle Städte und Dörfer und die vielen fremden Menschen.

Von geschmückten Sonntagschiffen erzählte er, mit Musik und Sängern, Wanderburichen mit Ranzel und Stod.

Von Schiffen und Flößen wußte er viele Geschichten; was er alles erlebt, wenn er in der Mondnacht auf den Schiffplanen gelegen, das erzählte er uns!

Daß ihm des Nachts die holden Gestalten der Sagen, des Schwanenritters von Cleve samt Siegfried dem Reden und Hagen dem Grimmen begegnete.

Dann nahm er wohl manchmal die Geige aus dem Kasten und spielte und sang und lehrte auch uns das traurige Lied von der Vorelen und dem Schiffer im kleinen Kahn.

Wie freuten wir uns, wenn der Lehrer kam, die Landkarte herunterließ und sagte: „Nunens, das ist der Rhein!“

Vierzehn Vaterhäuser habe ich gehabt in der Fohrrittstätt am Niederrhein. In den langen Sommerabenden, wenn ich nicht schlafen konnte, suchte ich und fand in den vielen Sprünge des rissigen Kalks die gemundene Linie des Rheines wieder, wie sie der Lehrer uns gezeigt, mit allen Flüssen: Saar, Mosel, Rabe, Uhr und Ort.

Die Berge waren die grauen Schimmelflecken; und ich ging im Traum mit dem Lehrer auf Reifen in seinem Segelboot. Wir lagen vor Köln und Bonn und sahen den Mond über den sieben Bergen aufgehen.

Wenn es draußen gewitterte, banden wir unser Boot an die Hafenmauer und saßen bei Fischern, Schiffen und allem fahrenden Volk.

O, so im Wind über den Rhein zu fliegen, das Steuer in fester Hand, ich sah mich schon als Kapitän! Wenn ich nicht schlafen konnte, wie wurde da die Dachkammer weit.

Das kam ich beim Lehrer noch heute und all den Nissen in den Dachkammern, daß der

Rhein lebendig in meine Kindheit hineinrauschte, mit allen Flüssen und Nebenflüssen, mit Bodensee, Mosel und Giescher, dem Rheinfall, dem donnernden, mit allen Städten und Menschen, Schiffen und Sägen...

Das danke ich dem Schicksal noch heute, daß meine nackten Füße in seinen Wellen schlüpferten, seine Buralaternen mir winkten, daß ich die Burgen und Schloßer im Mondlicht sah — das danke ich dem Lehrer, den Kalkstein, dem Schicksal und meinen vierzehn Vaterhäusern am Niederrhein.

In des Vaters Schmiede sah ich als Lehrling nach Feierabend zwischen den Gesellen. Sie hockten, die Bierflasche zwischen den Knien, und erzählten von der großen Welt, von fremden Städten und Werken.

Sie waren als Geiger oder als Maschinisten auf den Schiffen gefahren von Basel bis Rotterdam. Sie hatten über den Strom die großen Brücken geschlagen, in den Werken große Stromschlepperböden auf die Stellung gelegt.

Oft lachten sie in meine trauenden Augen und sagten: „Jung, was für ein Glück hast du, daß du nicht als Krämersohn auf die Welt gekommen bist. Dann hocktest du aber papierener Tagelöhner auf der Schmelzstraße. So aber wirst du ein, wie wir, in die Welt hinausfahren. Schaffen wie wir in Frankfurt, Mannheim und Basel!“

Und ehe ich die Lehre beendet, da kannte ich alle Werks- und Schiffbau-Firmen den Rhein hinauf und hinab. Und ihre Namen waren mir mehr als bloßer Schall und Rauch.

Im städtischen Wasserwerk II stellten wir Filterrohre, da nahm mich eines Tages der Schloßmeister mit hinab in den Brunnenkammer. Bis acht, es liegt gar nicht am Filterrohr. Das meint aber der Ingenieur, sonst stürzt das Wasser in den

Brunnen mit Macht, nun aber rieselt und rieselt es leise.

Ich habe das schon oft erlebt. Wie soll es auch anders sein, wenn der Rhein keine Fluten mehr zu Tal treibt! Mit dem Rhein lebt und leidet das ganze Land am Niederrhein.

Die rechte Seite hat Berge und Wälder mit Quellen und Bächen. Wir haben nichts als Windmühlen und Schornsteine und aller Regen versickert im Sand.

Doch der Rhein ist breiter als seine Ufer. Mit ihm fängt alles an und hört alles auf. Du siehst die Früchte reifen in Garten und Feld... die waren nicht ohne den Rhein.

Ohne den Rhein wäre alles nur dürre Heide wie zwischen Brüggen, Benlo und Noermond. Warum nicht hier? Des Rheines Wellen schlagen bis zu uns ins Land hinein. In unterirdischen Strömen sendet er uns sein lebendiges Blut.

Daran saugen die Wurzeln und Salme, saugen aus Humus und lehmigem Grund die Feuchte. Da saugen die Wiesen mit durstigem Mund und der Rhein steigt empor durch Riesel und sandige Schichten wie durch haarfeine Röhren.

Wie der Punkt in seinen Fluten zum Himmel steigt, um als Regen die Blätter zu tränken, so steigt er auch von unten auf zu Acker und Scholle, um die Wurzeln der Wälder und Felder zu ernähren.

Drum sag ich immer nur:

„Du Vater Rhein! Was trinken wir anders aus Quellen und Brunnen, aus allen Leitungsröhren, in Bier und Wein, als dein süßes Blut? Alles, was wächst auf unserer Scholle, Korn, und Kartoffel, der, Obst und Gemüse. Der süße Milch für unsere Mädel und Buben...“

„Ach, Vater Rhein, du wirfst keine Küsten Wellen hinein bis in unsere Stuben!“

Der weiße König von Arabien

Rebell im Dienste Englands — Oberst Lawrence — der Totengräber der alten Türkei • Von Hanns Fraemhgen

Erste Fortsetzung*)

Daß die Türken soviel Wert auf Medina legen, ist verständlich; denn als Endpunkt der Seebahn ist diese Stadt von großer Bedeutung. Darüber hinaus hat sie eine ganz besondere ideale Bedeutung für beide Parteien.

Der Großscherif von Mekka läßt sich sofort nach der Niederlage seines Sohnes von den Engländern als Souverän der heiligen Stätten anerkennen und schließt ein Bündnis, sich damit in die Front der Alliierten einreihend.

Schon weiß man in Kairo, daß Enver, der ungekrönte Beherrscher der Türkei, eine Expedition plant zur Wiedereinnahme von Mekka. In die Beförderung mischt sich Schadenfreude. Man weiß ebenso, daß wieder einmal ganz ernsthafte Gegensätze zwischen dem Vizegeneralissimus und dem Chef der deutschen Militärmission, General Liman von Sanders bestehen. Daß die Opposition gegen Envers überspannte Pläne sich nicht auf den deutschen General beschränkt, sondern daß der beste Teil des türkischen Offizierskorps hinter dem Deutschen steht.

Die Mekka-Expedition könnte nur unter Ausschluß der Deutschen erfolgen, da kein Unzulässiger am Kampf um die heiligen Stätten teilnehmen darf. Cines Tages hört man nichts mehr davon. Das türkische Regime hat, ohne es nötig zu haben, eine Schwäche gezeigt. Die Wirkung auszunutzen, kann jetzt nur Aufgabe der Engländer sein.

„Oberst Lawrence“ erscheint

Oktober 1916 trifft in Djidda, dem südlichsten Hafen der Halbinsel Arabien am Roten Meer, Mr. Storrs ein. In seiner Begleitung ist ein junger Offizier, der sich still im Hintergrund hält, und von dem man nichts weiß. Als er Djidda sieht, Arabien, überkommt ihn eine tiefe Erregung, die nicht bis außen dringt. Arabiens Glutkuppe kommt über ihn, wie ein Schwert und macht ihn stumm. Als Storrs mit Emir Abdullah, dem zweiten Sohne des Großscherifs, konferiert, ist der junge Offizier zugegen und beobachtet jede Bewegung des Arabers.

Er wird als Lawrence vorgestellt. Unter der Aufgabe, die Aufstandsbewegung an Ort und Stelle zu studieren, verbirgt sich seine eigentliche Mission, die geheim ist. Nach dem üblichen orientalischen Höflichkeitzeremoniell bereits weiß Lawrence, dieser nette, lustige Emir Abdullah ist nicht der, den er sucht. In Djidda ist nichts Interessantes festzustellen. Er muß zu Faisal, zur arabischen

Armee, die weit landeinwärts bei Taif steht, geschlagen, sich täglich verringert. Aber Faisal besuchen? Das ist nicht so einfach.

Zunächst muß der misstrauische, eigen sinnige und großmüßige Alte von Mekka, der Vater und Großscherif Hussein gefragt werden. Abdullah, ganz orientalischer Fürst, prächtig gekleidet, Klammer umgeben, nimmt den Fernsprecher, läßt sich mit Mekka verbinden und ertattet dem Großscherifen Meldung. Lawrence fühlt zum ersten Male, wie restlos er den Europäer abstreifen muß, wie gründlich er vor allem eines lernen muß: Geduld. Schon die europäisierten Türken waren im Kriege dauernd gekränkt durch die unverständliche Eile der Deutschen — hier aber ist tiefstes Arabien.

„Mögen sich die Zeiten ändern. Meer und Wüste wechseln nimmer, Wie es war, so wird es bleiben, Wie es ist, so war es immer.“

Zunächst läßt der Großscherif im fernen Mekka bitten, die beiden Gäste möchten lauschen. Abdullah legt den Hörer auf ein Tischchen, und Lawrence hört zu seiner nicht geringen Heberausung Militärmusik. Abdullah erläutert. Das ist die türkische Regimentskapelle. Immer schon war sie der Reiz des Großscherifs, wenn sie allmorgentlich vor dem Palais des Gouverneurs spielte. Jetzt hat er sie gefangen und zu seinem Hoforchester gemacht.

Die Gäste in Djidda sind enttäuscht. Und der Großscherif bezieht sich, mitzuteilen, daß er die Kapelle sofort herüberschickt. Am andern Tage treffen die Musikanten ein und nehmen im Hofe von Abdullahs Palais Aufstellung. Lawrence bittet um europäische Musik. Der Kapellmeister nicht stolz, und mit vollen Backen blasen die Türken „Deutschland über alles“. Damit nicht genug. Als zweites spielen sie „Ein feste Burg ist unser Gott!“ Lawrence gibt Zigaretten, die gern genommen werden. Aber die Musikanten haben nur einen Wunsch: man soll sie nach Hause gehen lassen.

Jetzt lauscht drüben in Mekka am Telefon der Großscherif entzückt dem Konzert. Und mit vieler Mühe gelangt es zwischendurch Abdullah, dem Allen die Zustimmung zum Besuch bei Faisal abzulisten. Hussein sieht in seinen Söhnen nur dumme Jungen, und kann es nicht leiden, wenn Engländer sich um sie bemühen. Nebenbei ist er auch misstrauisch gegen jede Besprechung, die nicht in seiner Gegenwart stattfindet.

In strengstem Incognito, dicht verumumt, tritt Lawrence seinen ersten Wüstentritt an. Es ist wie ein Wunder. Die Wüste scheint ihn wie einen alten Bekannten zu begrüßen. Sie hat keine

Schrecken für ihn. Als er auf dem Rücken des Kamels sitzt und in die Unendlichkeit von Sand und Hitze reitet, ist ihm, als sei er jetzt seiner wahren Bestimmung gegeben. So ist seine Begegnung mit der Wüste: er grüßt sie wie eine Heimat. Ist er nicht selbst ein Stück Wüste? Ein menschliches Gleichnis ihrer Rätselhaftigkeit und Einsamkeit? Sie behandeln sich wie zwei Freunde. Sie verschont ihn, und wenn er die tollsten Nöte unternimmt, verliert sie vor ihm ihre Tücke, bucht sich, macht sich zu seiner Bundesgenossin. Und er nimmt ihre Furchtbarkeiten wie eine grandiose Offenbarung hin, deren Grausamkeit ihn ehrfürchtig macht.

Faisal — Arabiens bester Mann

Dann ist er bei Faisal. Ein prunkvolles Fest öffnet sich. Das Auge schaut in tiefes Dunkel, aus dessen Schwärze sich im Hintergrund das ungewiß bleiche Leuchten eines ovalen Gesichts hebt. Wie eine Vision, umrahmt vom braunen Kopftuch. Eine scharlachfarbene, golddurchwirkte Schur hält es, in zahllosen Falten umrieselt weißseidene Gewänder eine Gestalt, deren säulenhafte Schlantheit man ahnt, auch wenn sie sich. Die Hände gekreuzt über den diamantenbesetzten Dolch.

Lawrence sieht Faisal, das „niedersaulend blinkende Schwert“. Denn dies ist die Deutung seines Namens.

Der Engländer vertieft sich in das Gesicht des Orientalen. Ein Gesicht, voll Geist und Hochmut, voll Zartheit und hemmungsloser Wildheit. Ein kultivierter Despot. Schwermut und Düsternis werden faszinierende Schatten darüber. Ein König des Orients, wie ihn sich die an Märchen gebildete Phantasie des Abendländers nur vorstellen mag. Und Lawrence weiß es im gleichen Augenblick: dies ist Arabiens bester Mann, der Propet dieses Aufstandes, der Kämpfer des arabischen Nationalstaates. Das Urbild eines orientalischen Grandseigneurs, — so hat sein deutscher Gegner Liman von Sanders ihn genannt.

Faisal mußte nicht unbedingt in den Armen Englands enden. Er hatte seine Erziehung in der Umgebung Abdull Hamids genossen. Erst die irrfinnige Politik eines Djemal Pascha, die Verständnislosigkeit der jungtürkischen Regierung gegenüber den Rechten der Fremdvölker des Osmanischen Reiches hatte ihn zum Empörer gemacht.

Faisal war kein großer Krieger. Nicht einmal ein Redner. Das Sprechen erschien ihm unwillkürlich. In der Öffentlichkeit äußerte er sich nur durch Zeichen und Gebärden.

Im Heerlager bei Taif hält er allmorgentlich großes Feuer. Die Sekretäre knien vor ihm bei

Entgegennahme des Diktats. Ohne Zigarette ist er nicht denkbar. Seine Mahlzeiten nimmt er nur zum Schein, aus Rücksicht gegen seine Gäste. Faisal ist Gedanke. Gedanke, der jeden ergreift, der mit ihm in Berührung kommt, Gedanke, der sich ausbreitet wie Feuer.

Nächtlich, beim Schein der Lagerfeuer wird in einem Palmenhain der arabischen Aufstand besprochen. Es ist nicht zu leugnen, die Bewegung ist kurz vor dem Erlöschen. Faisals Niederlagen haben die allzeit vorfrichtigen Stämme wieder ernüchtert. Nur der Scherif selbst ist ungebrochen, ist flammende Begeisterung und er findet jetzt den rechten Mann: Lawrence.

Cines weiß Lawrence: so wie die Herren in Kairo und London sich die Sache denken, geht es nicht. Der arabische Aufstand ist nicht eine Sache des nüchternen, rechnenden Verstandes. Man kann ihn nicht einfach in Szene setzen wie Old England ungezähnte Stämme ins Leben rief, wenn das reale Interesse es gebot. Hier kann nur die lodrende Begeisterung etwas ausrichten. Ein Mensch muß sein Leben an diese Bewegung hängen, muß sich in diesem Kampfe verzehren, als sei es seine eigene, heilige Sache.

Er ist dieser Mensch, er selbst, Lawrence, der exakte Wissenschaftler. Und als Wissenschaftler geht er an die Aufgabe heran, nicht als herz- und markloser Vernünftler, als feuriger Gelehrter, dem Vernunft Glaube und Gesinnung, Bekenntnis ist.

Der Aufstand in der Wüste ist eine mit letzter Präzision verfaßte wissenschaftliche Arbeit, die genau im rechten Augenblick untadelig abgeliefert wird. Entsetzliche, mühselige, undankbare Kleinarbeit ist zu leisten. Steinchen um Steinchen muß aufgetragen werden. Rückschläge aller Art werden eintreten. Schwierigkeiten, die leben lassen müssen. Bis es endlich soweit ist, und die arabische Revolution mit englischen Panzerwagen und Flugzeugen jäh im Rücken der deutsch-türkischen Palästina-Front aufsteht und dem Osmanischen Reich die Todesstöße verleiht.

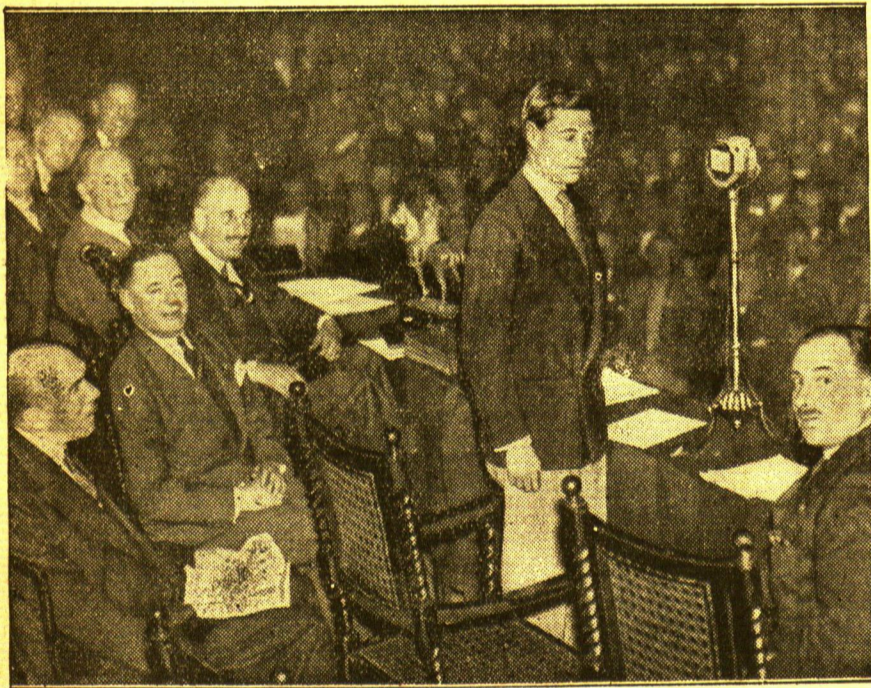
Weniger die beiden Männer im nächtlichen Palmenhain die Absichten und die Bitternisse, den Triumph und den Glanz der zwei Jahre, die nun vor ihnen liegen?

Blutfeindschaften werden gelöst

Faisal verfügt über eine reguläre Armee von etwa 5000 Mann. Das ist zunächst die einzige Waffe der arabischen Erhebung. Die Beduinensämme der Wüste sind untauglich zum regulären Kriegsdienst. Auf ihre Mitwirkung muß Verzicht geleistet werden. So meint Faisal.

Hier aber steht Lawrence ein. Diese Stämme werden im Gegenteil eine ganz bedeutende Rolle spielen. Gerade aus ihren Untugenden lassen sich Vorteile ziehen. Die Wüstenföhne werden die Träger des irregulären Krieges sein. Sie werden aus tausend und abertausend Hinterhalten über den Feind herfallen und wie ein Sturmwind wieder von der schweigenden Wüste verschluckt sein.

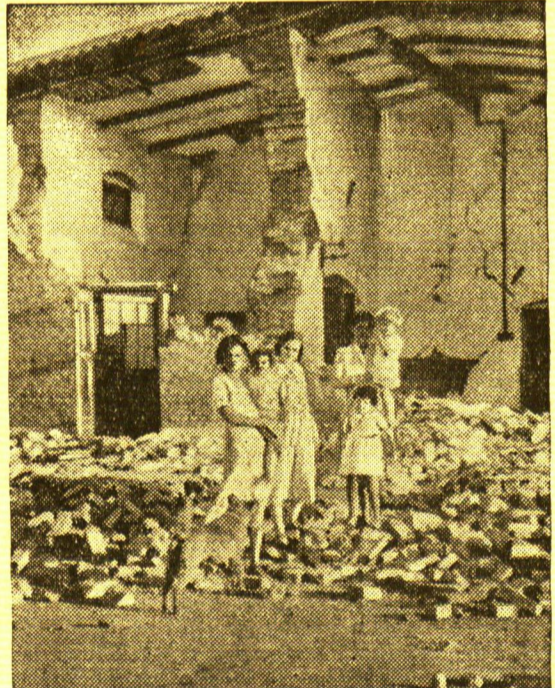
(Wird fortgesetzt.)



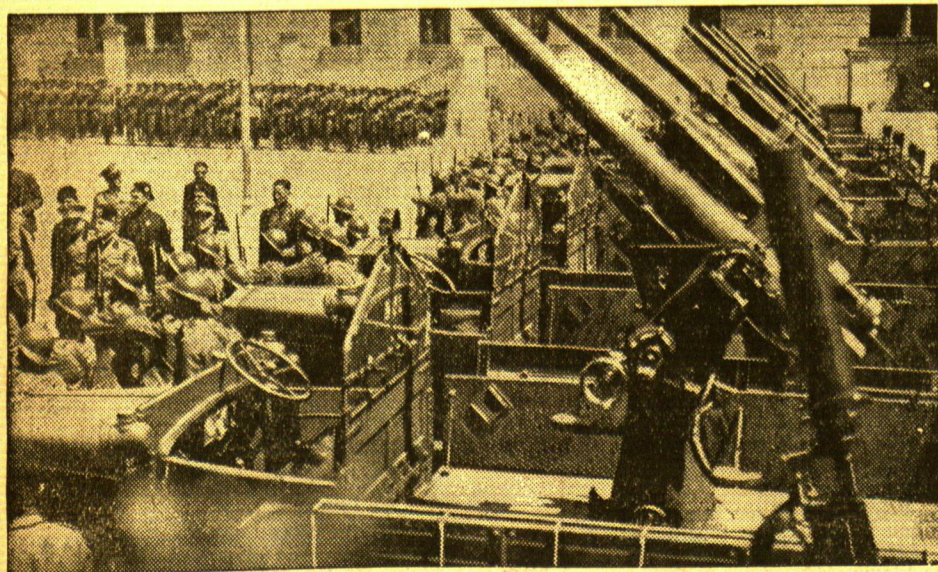
Englands Thronfolger für eine Begegnung deutscher und englischer Frontkämpfer
Auf der Jahresversammlung der britischen Frontkämpfer-Vereinigung „British Legion“ betonte der englische Thronfolger, der Prinz von Wales, „daß keine Körperlichkeit geeigneter wäre, den Deutschen die Freundschaftshand entgegenzustrecken, als die ehemaligen Frontkämpfer“. Diese Erklärung hat in der ganzen Welt Aufmerksamkeit erregt und in Deutschland großen Beifall gefunden. Man rechnet schon für die nächste Zeit mit einem Besuch von Vertretern der englischen Frontkämpfer-Organisation in Deutschland.



500-Jahrjubiläum der ältesten Kirche des germanischen Nordens
Der Dom zu Upsala feierte in diesen Tagen sein 500jähriges Jubiläum. Er ist die älteste Kirche des germanischen Nordens. In dem feierlichen Gottesdienst, den Erzbischof Edem geleitete und den unser Bild zeigt, nahmen König Gustaf von Schweden und andere hohe weltliche und kirchliche Vertreter teil.



Erstes Bild aus dem zerstörten Quetta
Von der furchtbaren Erdbebenkatastrophe in Belutschistan sind jetzt die ersten Bilder eingetroffen. Hier sieht man die Ruine eines Hauses im Ebenbundsbezirk Quetta mit einigen der wenigen Bewohner, die mit dem Leben davongekommen waren.



Die Parade der 3. mobilisierten Division „Sabaudia“ vor Mussolini
Während der Fingierfeierlage besichtigte der italienische Ministerpräsident Mussolini die in Sardinien stehende 3. mobilisierte Division „Sabaudia“ in Cagliari. Bei dieser Gelegenheit hielt der Duce eine aufsehenerregende Rede, in der er fealliche fremde Einmischung in die Pläne und Absichten Italiens zurückwies. Man sieht hier Mussolini beim Abbrechen der Front, rechts im Vordergrund Flugzeugwartmeister. Ein Teil dieser Gruppe hat sich bereits nach Afrika eingeschifft.



Wird Sosnkowski polnischer Kriegsminister?
Nach polnischen Blättermeldungen soll nach dem Wechsel an dem Posten des polnischen Generalstabschefs auch eine Umbelegung des Kriegsministeriums erfolgen. Man behauptet, daß General Kaspranski nur vorläufig mit der Nachfolge Biludski beauftragt worden sei. Als endgültiger Kriegsminister käme der General Sosnkowski in Frage, dem unser Bild zeigt.



Französischer Angriff auf den Langstreckenrekord
Das viermotorige französische Wasserflugzeug „Croz du Sud“ soll von Cherbourg aus einen Langstreckenflug nach Konakry in Französisch-Afrika unternehmen, um den Langstreckenrekord zu überbieten. Inhaber des Rekordes ist zur Zeit Italien mit einer ununterbrochenen Fluglänge von 4132 Kilometern. Unser Bild zeigt das „Kreuz des Südens“.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 137.

Die Konferenz zur Vereinheitlichung der Zollnomenklatur

Kaunas, 14. Juni. (Elt.) Am 13. Juni, um 9 Uhr vormittags, hat der Ministerialdirektor im Außenministerium Buzauskas in den Räumen der Pazanga die Konferenz der Sachverständigen Litauens, Letlands und Estlands zur Vereinheitlichung der Zollnomenklatur der drei Staaten nach den von dem Völkerbund vorbereiteten Projekt eröffnet. Estland wird vertreten von dem Vize-Direktor des Handelsdepartements im Außenministerium Mikwitz, der zugleich der Führer der Delegation ist, von dem Direktor der Handels- und Industrie-Kammer Hurt, von dem Leiter der Zollabteilung Poom und von dem Inspektor im Industrie-Departement Michelson. Letland vertreten der Leiter des Zollamtes Riga Freiland, der der Führer der Delegation ist, und der Leiter der Zolltarif-Abteilung Kusberg. Die litauische Delegation besteht aus dem Leiter der Delegation Mackevičius und den folgenden Mitgliedern: Leiter des Zollamtes Memel Vainauskas, Gemischer Sachverständiger im Handelsdepartement Prapuolentis und Vertreter des Wirtschaftsdepartements im Außenministerium Petruskas.

Ausländische Wechselproteste in Litauen

h. Kaunas, 14. Juni.

Das Oberste Tribunal hat in einem Kassationsverfahren eine Entscheidung grundsätzlichen Charakters getroffen. Nach dieser Entscheidung werden in Litauen ausländische Wechselproteste — in diesem Falle handelt es sich um einen Wechselprotest aus Deutschland — nur dann als gesetzlich anerkannt, wenn sie von den zuständigen litauischen Vertretungen im Auslande bestätigt sind.

Nach England eingeladen

London, 14. Juni. (Elt.) Die Londoner Handelskammer hat zugleich mit einer Reihe von Handelskammern der Provinz die Handelskammern von Kaunas, Riga und Reval eingeladen, im Herbst eine Delegation von Kaufleuten nach Großbritannien zu schicken, damit sie die wichtigsten Industriezentren und Häfen besichtigt und verschiedene britische Einrichtungen kennen lernen.

Tagung der Ufininku Katali

Memel, 12. Juni.

Wie die „Elt“ berichtet, fand gestern eine Vertreterversammlung der Abteilung Memelgebiet der Ufininku Katali (Jungbauernring) statt. Vor Eintritt in das Arbeitsprogramm besuchten die Teilnehmer — über 400 — den Friedhof der bei der Befreiung Memels gefallenen Soldaten. Der Führer der Abteilung Memel der Sauliu Sajunga begrüßte die Versammelten und erinnerte sie daran, daß die jungen Landwirte, wenn sie sich für die Zukunft vorbereiten, eine große Vaterlandsliebe zeigen. Der im hohen Alter stehende Landwirt Davulis aus Schwenzeln gedachte derer, welche im Kampf um die Freiheit unseres Gebietes gefallen sind. Während das Militär-Orchester einen Trauermarsch spielte, legten die Vertreter Kränze an den Gräbern nieder.

Die Teilnehmer kehrten darauf in den Saal des Gymnasiums Buzauskas d. Gr. zurück. Zu der Tagung erschienen der Gouverneur des Gebietes Kurtauskas, das ehemalige Mitglied des Direktoriums Reizys, der Vertreter des Direktoriums Tolckis, Martynas Janus, Gaaler, Schmidt und andere. Nachdem Herr Schmidt die Tagung eröffnet und den Gouverneur und andere hohe Gäste begrüßt hatte, nahm der Gouverneur das Wort. Er wandte sich an die jungen Landwirte, beglückwünschte sie zu dem dreijährigen Bestehen ihrer Organisation und erklärte, daß die Jungbauernringe (Jaunuju ufininku katali) auf litauischem Boden bereits festen Fuß gefaßt hätten. Die Mitgliederzahl der Jungbauernringe — 150 000 — spreche selbst dafür. Diese Arbeit, die auf die Zukunft gerichtet sei, habe eine große Bedeutung. Die Jugend habe jetzt für ihre Arbeit und Entwicklung bessere Bedingungen als ihre Eltern, auf die planmäßig und intensiv zwei fremde Völker einwirkten. Die junge Generation habe diese äußeren Einflüsse nicht, und ihr Weg zu der litauischen Kultur sei leichter. Man soll das, was auch in der fremden Kultur gut ist, nicht verworfen, man müsse aber verstehen, der anderen Kultur das zu entnehmen, was für uns annehmbar ist, und das, was uns widerspricht und schädlich ist, zu verwerfen.

Der Vertreter der Ufininku Draugija Schmidt betonte in seiner Ansprache die Lösung, unter der die Versammlung vor sich ging: „Geben wir ehrenvoll die Wege der Väter“. Das Gebiet, das sich 700 Jahre unter fremder Herrschaft befunden habe, sei dank der Väter litauisch geblieben. Ein Teil des litauischen Volkes war unter der russischen, der andere unter der deutschen Herrschaft, aber beide haben sich nach einem freien Litauen gesehnt und es erstrebt. Das Litauen habe sich dank der Landwirte erhalten. Durch 700 Jahre hindurch habe der Bauer die Muttersprache und die Sitten geschützt. Im Namen des Direktoriums begrüßte Herr Tolckis die Tagung. Er unterstrich, daß der Zweck der Ufininku Katali auch in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung wichtig sei. Er erklärte, daß die jungen Landwirte der Kern sind, von dem die dem litauischen Volk unfreundlichen Taten zurückzuziehen müssen. Weiter sprach der ehemalige Präsident des Direktoriums Reizys, Martynas Janus und Dr. Gaigalaitis. Nach der Erlebung des Arbeitsprogramms und nach dem Mittagessen wurden die Teilnehmer der Tagung auf See gefahren und danach hörten sie die Oper „Kauli“ im Theater. Es fand auch ein Wettbewerb von Nationalkostümen für Mädchen statt; den Siegerinnen wurden Geschenke überreicht.

„Disziplin muß sein“, sagt der Prinz von Wales

England kann auf die militärische Ausbildung an den höheren Schulen nicht verzichten

London, 14. Juni. Der Prinz von Wales wandte sich am Donnerstag in einer Rede vor 500 Schülern in Berkhamsted gegen die Kreise in England, die der Abschaffung der vorbereitenden Ausbildung auf die Offizierslaufbahn an den höheren Schulen in Großbritannien das Wort reden. In seiner Rede sagte der Prinz u. a.: „Wir leben in einer sehr interessanten Zeit. Um eine Gemeinschaft herzustellen, bedarf es der Hilfe von Menschen aller Geistesrichtungen. Aber es ist mir unverständlich, wie gewisse Leute — und ich möchte sie irreführende, oder sogar verschrobene Menschen nennen — der Ansicht sein können, daß der einzige Weg, dem Gefühl des Abscheus vor einem Krieg und vor dem verderbenden Unglück, den ein neuer Krieg der ganzen Welt bringen würde, Ausdruck zu geben, darin besteht, jede Form gesunder Disziplin und Ausbildung entweder abzulehnen, oder, wenn die betreffenden Amtsstellen bekleiden, zu verbieten. Welchen Lebensweg ihr auch geht oder beschreiten werdet, ihr müßt Euch der Disziplin unterwerfen; Disziplin muß sein! Das kann nicht besser gesehen, als durch die gesunde Ausbildung, die die Kadettenanstalten an allen unseren englischen Schulen vermitteln.“

„Daily Mail“ äußert sich in einem Leitartikel zu dieser Rede des Prinzen von Wales; das Blatt sagt: Der Prinz habe mit Recht gesagt, daß Disziplin ein ausschlaggebender Faktor im Leben sei. Die Disziplin fördere den Körper und den Charakter. Ausländische Nationen messen ihr große Bedeutung bei. In Deutschland und Italien lege man großen Wert auf eine kräftige körperliche Ausbildung. Jeder Besucher in diesen Ländern

könne die Ergebnisse feststellen. England könne auf Derartiges nicht verzichten. Ohne die Ausbildung der Kadettenkorps und ohne die von ihnen geförderten väterländischen Gefühle könne es in England weder Sicherheit in der Gegenwart noch Fortschritte in der Zukunft geben. Ihr erster Grundsatz sei selbstverständlicher Dienst für König und Vaterland.

Am 13. Juli Abreise nach Berlin

London, 14. Juni. Die Abordnung des englischen Frontkämpferverbandes „British Legion“ wird am 13. Juli von London nach Deutschland abreisen. Sie wird sich aus dem Bundesführer Major Fetherston-Godley, dem früheren Bundesführer Oberst Crossfield und zwei oder drei weiteren Mitgliedern der „British Legion“ zusammensetzen. Die Abfahrt der Abordnung wird dahin angeordnet, daß sie die Frage prüfen solle, ob frühere feindliche Länder zur Entsendung von Vertretern zur nächstjährigen Konferenz der „British Legion“ eingeladen werden könnten.

München, 14. Juni. Auf dem bei München gelegenen Flugplatz Oberwiesenfeld landete am Donnerstag früh der Afrika-Flieger Karl Schwabe. Damit ist der dritte Afrika-Flug des deutschen Sportfliegers beendet. Die Landung vollzog sich in aller Stille, nur der Sohn des Fliegers war anwesend.

Zorgler freigelassen

Berlin, 14. Juni. (Elt.)

Nach bestimmten Mitteilungen ist der ehemalige Führer der Kommunisten in Deutschland Zorgler aus dem Gefängnis freigelassen worden. Er wurde nach dem Brand des Reichstages im Februar 1933 verhaftet.

Die Nachrichten, daß Zorgler aus dem Gefängnis entlassen worden ist, bestätigen sich. Zorgler wohnt jetzt in der Nähe von Berlin. Er hat sich von dem Kommunismus losgesagt.



Die Rosen blühen...

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	14. 6. Ankauf	14. 6. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.94	5.99
London 1 £ St.	29.40	29.70
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.39,5	2.41,5
Berlin 1 Reichsmark Noten	2.02	2.06
Berlin Registermark	—	1.38
Zürich 1 Schw. Frcs.	1.94	1.95,5
Amsterdam 1 Hfl.	4.02	4.05
Prag 1 Kr.	0.24.90	0.25.05
Stockholm 1 Kr.	1.51,5	1.53
Mailand 1 Lire	0.49	0.49.80
Paris 1 Fr.	0.39.25	0.39.50
Brüssel 1 Franks	0.20,2	0.20,5
Wien 1 Schilling	—	1.13

Berliner Noten am 13. Juni. (Tel.) Kaunas 41,32 Geld, 41,48 Brief, Zloty große 46,58 Geld, 46,76 Brief.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, den 15. Juni
Schwache bis mäßige Winde aus Süd bis Südost, tagsüber stärker bewölkt und Neigungen zu örtlichen gewitterhaften Schauern, Temperaturen ansteigend.

Temperaturen in Memel am 14. Juni

6 Uhr: + 16,0, 8 Uhr: + 17,8, 10 Uhr: + 19,3

Allgemeine Uebersicht von Freitag, 14. Juni

Das europäische Hochdruckgebiet ist langsam nach Rußland gewandert. Erneute Warmluftmassen dringen nach Norden vor.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperatur	Seegang	Sichtweite n. See Seeml.
Memel	1019,8	SW. 2	wolkig	+ 17,8	2	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1016,9	S. 2	„	+ 16,0	4	15
Riga	1019,9	SW. 2	„	+ 17,0	0	15
Libau	1018,6	SSW. 4	heiter	+ 16,0	1	10
Hsmmeren	1018,0	still	wolkig	+ 17,0	0	8
Haparanda	1004,2	SW. 4	heiter	+ 11,0	0	8
Wisby	1016,8	W. 4	„	+ 17,0	3	15
Stockholm	1008,6	still	Regen	+ 9,0	0	4

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Jun.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
528	14	Ribe S.D., Altmann	Leningrad	Rundholz	H. Meynoeter
529	14	Möwe S.D., Schütt	Danzig	Stückgnt	Hd. Krause

Ausgegangen

Nr.	Jun.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
525	12	Ilmena S.D., Bekhof	Leningrad	100	H. Meynoeter
523	12	Siegrid S.D., Dahlblom	Tallinn	..	Johannessen & Co

Pegelstand: 0,35 — Wind: NW. 3 — Strom: steht

Marktbericht

in Coadjuthen, 13. Juni 1935

Butter	3 Bfd. 0,40—0,60	Zwiebeln	3 Bfd. 0,40
Eier	Stück 0,04—0,05	Spargel	3 Bfd. 1,00
Beizen	3tr. 9,00	Schweinefl. Bfd. 0,3	— 0,40
Roggen	3tr. 6,00—6,25	Rindfleisch Bfd. 0,25—0,35	—
Gerst	3tr. 6,10	Hammelfleisch	3 Bfd. 0,40
Gerst	3tr. 6,00	Rindfleisch	3 Bfd. 0,20—0,25
Kartoffeln	3tr. 1,00	Maifische	3 Bfd. 0,1
Säbne	3 Bfd. 0,30	Maifische, geräuch. Bfd. 0,3	—
Milch	3 Bfd. 0,60	Ferkel	Paar 18—20
Reichel	Stück 0,60—1,00	Vaterländische St. n. 16,10	—
Tauben	Stück 0,60	Schlachtschweine	3 Bfd. 0,15

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter: u. d. verantwortlich für Politik, Handel und Foulleiton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Max Baer überraschend geschlagen

Der neue Weltmeister heißt James Braddock — Der letzte Kampf Baers?

Newyork, 14. Juni. In der Freikampfarena des New Yorker Madison Square Garden auf Long Island schlug am Donnerstagabend vor 40 000 Zuschauern der Amerikaner James Braddock im Kampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht den Titelverteidiger Max Baer über 15 Runden nach Punkten. Das überraschende Ergebnis schafft eine völlig neue Lage im internationalen Berufsboxsport. Der Plan eines Weltmeisterkampfes Schmeling-Baer ist damit zunichte geworden.

Die allgemeine Stimmung in amerikanischen Boxkreisen nach dem sensationellen Sieges des nun schon 30-jährigen James Braddock über den Weltmeister Max Baer ist überraschend umgefallen. Man kann den Erfolg Braddocks geradezu als eine vollstimmige Angelegenheit bezeichnen. Es herrschte eine Freude unter den 40 000 Zuschauern wie selten nach einem Boxkampf. Mit Hüten, Handschuhen, Flätschen und allen möglichen Gegenständen warf man vor innerer Genugtuung durch die Luft. Jung und Alt tanzten im Kreise umher, schlugen sich auf die Schultern und jubelten ob des eindrucksvollen Sieges dieses bewährten Mannes aus dem armen Volk.

Max Baer teilte nach seiner Niederlage im Rundfunk mit, daß er sich nunmehr vom aktiven Boxsport zurückziehen wolle. Er erkenne das Urteil des Ringrichters durchs aus, doch habe er bereits nach der dritten Runde seine sonst so schnelle Linke nicht mehr voll einsetzen können, da diese mehr und mehr angeschwollen sei. Ueber seine Pläne bekräftigt äußerte Baer, daß er jetzt seine „künstlerische Begabung“ weiter ausbauen werde und sich im Film betätigen wolle. Ob er allerdings auch heute noch, ohne den Weltmeistergürtel, Filmstar bleiben wird, muß bezweifelt werden.

Daß Braddock — auch als neuer Weltmeister — nicht der Mann ist, mit dem der Madison Square Garden die Klause im amerikanischen Boxsport begeben kann, steht auch nach diesem Siege fest. Als Verlegenheitslösung wurde ihm die Chance zu einem Titelfkampf gegeben; er hat sie mit größter Konzentration und Ruhe wahrgenommen.

Schweizer Kredit für Berliner Olympiade bewilligt

Bern, 12. Juni.

Der Schweizerische Ständerat hat den Kredit von 36 000 Franken für die Berliner Olympischen Spiele, den der Nationalrat gefürchtet hatte, mit 33 gegen 3 Stimmen bewilligt. Die Sache

muß deshalb nochmals an den Nationalrat zurückgehen. Der Finanzausschuss des Ständerats hatte einstimmig die Gewährung des Kredites beantragt. Er erklärte, alle Nachbarstaaten der Schweiz beteiligten sich daran und sie selbst könne nicht zurückbleiben. Die Rückführung auf die Erziehung der Jugend müsse vorangestellt werden. Bundespräsident Minger betonte, die Entscheidung des Nationalrats sei ein Mißgriff; denn Veranstaltungen wie die Olympischen Spiele dienen den guten Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten. Gerade die Schweiz als neutrales Land könnte nicht einfach beiseite stehen. Ständerat Wettstein erklärte, die Schweiz habe allen Anlaß, bei internationalen Gelegenheiten zu beweisen, daß auch in ihrem Lande alles für die sportliche Erziehung der Jugend getan werde. Von einer „Entartung“ der Olympiade könne nicht gesprochen werden.

Bern, 14. Juni. Der Schweizerische Nationalrat hat kürzlich einen Kredit von 36 000 Franken für die Schweizerische Beteiligung an der nächsten

Vor der Vorschlußrunde in den Davis-Pokalämpfen

In der Vorschlußrunde der diesjährigen Davis-Pokal-Spiele werden am kommenden Wochenende in Berlin Deutschland gegen Australien und in Prag die Tschechoslowakei gegen Südafrika kämpfen. Ueber den Ausgang dieser Treffen ist nur eins zu sagen, daß sie völlig offen sind. Deutschland konnte bekanntlich in der zweiten Runde Italien mit 4:1, Südafrika die polnische Vertretung mit 3:2 schlagen. Die Auslosung für die Prager Begegnung, die vom 14. bis 16. Juni erfolgt, ergab für die drei Spieltage folgendes Programm: am 14. Juni Farquharson-Roderich Menzel und Vertran-Gaika; am 15. Juni das Doppel Kirby-Farquharson gegen Roderich Menzel-Malacek; am 16. Juni Farquharson-Gaika und Vertran-Roderich Menzel.

Das Tennisduell zwischen Deutschland und Australien beginnt am Freitag, dem 14. Juni, und wird auf dem Meisterschaftsplatz des Berliner Tennis-Clubs Rot-Weiß ausgetragen. Gleich am ersten Tage erfolgt das schwerste und vielleicht entscheidendste Spiel: v. Cramm kämpft gegen Crawford. Anschließend findet das Einzel-Hentel-Mc. Grath statt. Am Sonnabend wird dann das Doppel, für das die Mannschaften noch aufgestellt werden, ausgetragen und am Sonntag spielen v. Cramm-Mc. Grath und Hentel-Crawford. Die australische Mannschaft kehrt unter der Leitung und Beratung

Olympiade abgelehnt. Nachdem der Ständerat diesem Kredit zustimmte, kam die Vorlage am Freitag wieder vor den Nationalrat, der sich nun dem Ständeratsbeschluss anschloß und den Kredit mit 87 gegen 58 Stimmen ebenfalls bewilligt hat. Die Angelegenheit ist damit endgültig erledigt.

Fußball-Länderkampf Lettland-Estland 1:1

Riga, 13. Juni. Gestern fand in Riga der Fußball-Länderkampf zwischen Lettland und Estland statt, der mit 1:1 (Halbzeit 0:0) endete.

Gegen rote Hände

— Creme Leodor

Das Urteil im Berliner Rundfunkprozess

Berlin, 14. Juni. Im großen Rundfunkprozess ist nach siebenmonatiger Verhandlungsdauer am Donnerstag das Urteil ergangen; der Angeklagte Bredow wurde zu einer Gesamtstrafe von sechs Monaten Gefängnis und zu Geldstrafen verurteilt; gegen den Angeklagten Dr. Fleisch wurde auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis und auf Geldstrafen erkannt. Der Angeklagte Dr. Magnus wurde zu einer Gesamtstrafe von fünf Monaten Gefängnis und zu Geldstrafen verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten, soweit sie nicht freigesprochen wurden, entsprechend Gefängnis- und Geldstrafen.

Seine Frau verbrannt — aus Mitleid?

Kopenhagen, 14. Juni. Eine furchtbare Familientragödie spielte sich kürzlich in einer Ortschaft

Der dänischen Insel Seeland ab. Ein früherer Maurermeister kündete das Bett seiner seit langerm Krank daniederliegenden Frau an und ließ die Unglückliche, die den Vorbereitungen mit Bewußtsein zusehen mußte, in den Flammen umfommen. Danach stürzte er auf den Boden des Hauses und erhängte sich. Nachbarn wurden durch das Feuer alarmiert und versuchten mit Beamten des Rettungswesens vergeblich, die Frau aus dem brennenden Zimmer zu befreien. Es konnten jedoch nur noch die Leichen geborgen werden. Die polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß der Mann wahrscheinlich aus Mitleid mit der unheilbar erkrankten Frau den Mord geplant und ihn dann in einem Anfall von Selbstgeißeltheit auf so furchtbare Weise durchgeführt hat. Das Ehepaar war sehr wohlhabend. Der 60jährige Mann hat seit vielen Jahren seine 55jährige Frau mit größter Hingabe und Liebe gepflegt.

Beim Blumenpflücken abgestürzt

Interlaken, 14. Juni. Dieser Tage stürzte am Harberggrat, einem bekannten Aussichtspunkt im Norden von Interlaken, eine 38jährige Frau Gölz-Fischer aus Basel zu Tode. Beim Blumenpflücken glitt sie mit ihren unbeschnittenen Schuhen aus und stürzte fast 400 Meter über steile Grasabenden zu Tode. Sie wurde furchtbar zerschlagen und unter schwierigen Verhältnissen geborgen und in das Interlakener Krankenhaus überführt. Der Gatte der Verunglückten war Zeuge des schweren Sturzes.

Wolkenbrüche in Natal

London, 14. Juni. Nach einer Meldung aus Kapstadt ist die Hauptstadt von Natal Durban, infolge heftigster Wolkenbrüche und Ueberschwem-

mungen völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Alle Verkehrsverbindungen, auch die von der See her, sind unterbrochen. Die Straßen um die Stadt, sowie an der Küste sind völlig unbrauchbar. Hunderte von Einwohnern haben ihre Wohnungen aufgeben müssen; die Regenfälle dauern noch an.

Unwetter in der Baschkiren-Republik

Moskau, 14. Juni. Im Belobeisker-Bezirk in der Baschkiren-Republik richtete ein starker Orkan, der 28 Minuten andauerte, große Verheerungen an. Durch Hagelschlag wurden die Saaten zum Teil vernichtet. Eine große Menge Vieh ist zugrunde gegangen. Auch Menschenleben sind zu beklagen. Durch einen Wolkenbruch wurde Baumaterial zehn Kilometer weit weggeschwemmt. Viele Bäume wurden entwurzelt. Die Regierung hat außerordentliche Hilfsmaßnahmen für die betroffenen Gebiete angeordnet.

Nach einem Leben voller Mühe und Arbeit für die Seinen rief Gott, der Herr über Lebendige und Tote, heute abends 11^{1/2} Uhr meinen geliebten Mann, unsern treuorgenden Vater

Sattlermeister Richard Blaesner

im Alter von 63 Jahren heim in eine andere bessere Welt.

Wir tragen zwar Leid um ihn, aber wir sind dennoch im Herrn getröstet

Gattin und Kinder

Memel, den 13. Juni 1935

Begräbnis ist am Montag nachm. um 4 Uhr vom Trauerhause aus.

Am 12. d. Mts. verschied unser Onkel

Hans Berteit

im 76. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag abend 2 Uhr von der Wittener Leichenhalle aus statt.

Strandhosen

neue Farben, flotter Schnitt, auch gestreift Lit 27.—, 19.50

E. Millner, Fleischnbänkenstr. 2

1 - 2 - 3 Tage im schönen Nidden

mit M/S „Kurisches Haff“

Tages-Ausflug Lit 12.50

2 Tage Lit 24.— (v. 1. 7.—20. 8. Lit 26.—)

3 Tage Lit 34.— (v. 1. 7.—20. 8. Lit 39.—)

Abfahrt: täglich 8.00 Uhr ab Norderbuk. Die Fahrten können tägl. angetreten werden. In obigen Preisen sind eingeschlossen: Fahrt von Memel nach Nidden und zurück 1. Kaj., Frühstück an Bord, Unterkunft u. erstklass. Verpflegung (4 Mahlzeiten täglich) in Nidden in untenstehenden Hotels nach Wahl, Gepäckbeförderung vom Schiff zum Hotel und zurück sowie Trinkgeldablösung. Auf der Rückfahrt Abendessen an Bord.

Auskunft und Fahrkarten an Bord und in unserem Büro

Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m. b. H.

Büro: Memel, Rathaus Telefon 710

Hotel Hermann Blode / Hotel „Königin Luise“

Hotel „Kurischer Elch“ / Hotel „Nordische Linnäa“

Hotel M. Sakuth Nidden

Kammer Täglich 5 und 8^{1/2} Uhr

Das verlorene Tal

Belprogramm

Fahrplan der Kraftwagenlinie Memel/Försterei

gültig ab 15. Juni 1935

Ab Memel werktags 6, 7, 9.30, 11 Uhr nur Sonnabends, 13, 14, 15.30, 17, 19.15 Uhr.

ab Försterei werktags 6.30, 7.30, 10 Uhr nur Sonnabends, 13, 13.30, 15, 16, 18, 20 Uhr.

Der Sonntags-Fahrplan erfährt keine Veränderungen. (8131)

Memeler Kleinbahn-Aktiengesellschaft

Verlangen Sie nur den unschädlichen Coffeinfreien

Siegfried-Kaffee

Geschmack und Aroma ist unübertroffen

Stets frisch gebrannt

100 gr Paket Lit 1.80

200 gr Paket Lit 3.50

Restaurationsbetrieb

in guter Geschäftslage Memels, mit dazugehöriger 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 7. zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (8190)

Restaurationsbetrieb

in guter Geschäftslage Memels, mit dazugehöriger 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 7. zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (8190)

Restaurationsbetrieb

in guter Geschäftslage Memels, mit dazugehöriger 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 7. zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (8190)

Restaurationsbetrieb

in guter Geschäftslage Memels, mit dazugehöriger 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 7. zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (8190)

Restaurationsbetrieb

in guter Geschäftslage Memels, mit dazugehöriger 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 7. zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (8190)

Restaurationsbetrieb

in guter Geschäftslage Memels, mit dazugehöriger 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 7. zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (8190)

Restaurationsbetrieb

in guter Geschäftslage Memels, mit dazugehöriger 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 7. zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (8190)

Restaurationsbetrieb

in guter Geschäftslage Memels, mit dazugehöriger 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 7. zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (8190)

Restaurationsbetrieb

in guter Geschäftslage Memels, mit dazugehöriger 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 7. zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (8190)

Restaurationsbetrieb

in guter Geschäftslage Memels, mit dazugehöriger 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 7. zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (8190)

Restaurationsbetrieb

in guter Geschäftslage Memels, mit dazugehöriger 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 7. zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (8190)

Restaurationsbetrieb

in guter Geschäftslage Memels, mit dazugehöriger 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 7. zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (8190)

Restaurationsbetrieb

in guter Geschäftslage Memels, mit dazugehöriger 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 7. zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (8190)

Restaurationsbetrieb

in guter Geschäftslage Memels, mit dazugehöriger 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 7. zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (8190)

Restaurationsbetrieb

in guter Geschäftslage Memels, mit dazugehöriger 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 7. zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (8190)

Restaurationsbetrieb

in guter Geschäftslage Memels, mit dazugehöriger 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 7. zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (8190)

Restaurationsbetrieb

in guter Geschäftslage Memels, mit dazugehöriger 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 7. zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (8190)

Restaurationsbetrieb

in guter Geschäftslage Memels, mit dazugehöriger 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 7. zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (8190)

Restaurationsbetrieb

in guter Geschäftslage Memels, mit dazugehöriger 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 7. zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (8190)

Restaurationsbetrieb

in guter Geschäftslage Memels, mit dazugehöriger 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 7. zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (8190)

Restaurationsbetrieb

in guter Geschäftslage Memels, mit dazugehöriger 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 7. zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (8190)

Restaurationsbetrieb

in guter Geschäftslage Memels, mit dazugehöriger 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 7. zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (8190)

Restaurationsbetrieb

in guter Geschäftslage Memels, mit dazugehöriger 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 7. zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (8190)

Restaurationsbetrieb

in guter Geschäftslage Memels, mit dazugehöriger 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 7. zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (8190)

Restaurationsbetrieb

in guter Geschäftslage Memels, mit dazugehöriger 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 7. zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (8190)

Capitol

Freitag 8 u. 8^{1/2} Uhr

Billige Volkstage

unt. 1 Lit., oben 1.50 Lit., Kinder 50 Cent

Joseph Schmidt in

Ein Lied geht um die Welt

Ander, Kampers, de Kova

Belprogramm

Sonabend 2^{1/2} Uhr

Letzte Jugendvorstellung

Tom Mix in seinem neuen und besten Tonfilm

Tom kehrt zurück

Belprogramm

Tonwoche

Pr. Kinder unten 50 Ct., oben 75 Ct.

Erw. unt. 1 Lit oben 1.50 Lit.

Mehrfisziges Fahrrad

(S. a. d. e. m.), auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Angebote unt. 4699 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten.

Ein neues Fahrrad?

Ja!

Aber nur Miele

Zu haben bei (6482)

Schmidtke & Rosenberg

Memel

Vermietungen

4-Zimm.-Wohn. m. Maragbeig. Kantstraße 20 zu vermieten. Näh. B.-Witte 115

3-Zimmer-Wohn. v. 1. 7. zu vermieten Mannheimer Str. 5

Sonnige kleine 3-Zimmerwohn. mit Bad u. reichl. Nebengeb. vom 1. 8. 3. verm. Verichtigung von 3.—8 Uhr nachm. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Herr als Mitbewohner ge. (8166) Horn Loffenstr. 7c

Ein Lebens.-Gesch. v. 15. Juli zu verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Mietsgesuche

Jg. Ehepaar sucht von sofort ein möbl. Zimmer

Angeb. u. 4696 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Sep. möbl. Zimmer (8161) evtl. m. Benl. a. 1. 7. n. memel. Angeb. u. 4695 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Schank- und Kolonialw.-Gesch. zu pachten gesucht. Angeb. unt. 4700 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Verloren

ist ein Gegenstand nicht immer endgültig, denn oftmals läßt er sich wiederfinden durch eine kleine Anzeige im „Memeler Dampfboot“.

Stahlert Fr.-Wihl. Str. 1 Speisewirtschaft

Möbl., separates Zimmer mit voll. Benl. (8147) Polangenstr. 35

2-bis 4-Zimmer-Wohnung möbl., mit Bad, auch für Büro, vermietet

Pristow Ebauer Str. 24

2-Zimmer-Wohn. t. zentr. d. Stadt ver 15.6. verm. Zu erfr.

H. Kupschus Ebauer Str. 24

1 freundl. kleine Sommerwohn. mit Küche in Siederspitze zu verm. Angebote unt. 4702 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer feoarat, auch mit voll. Benl. u. ein leeres Zimmer mit Küche vom 1. 7. zu verm.

Stahlert Fr.-Wihl. Str. 1 Speisewirtschaft

Möbl., separates Zimmer mit voll. Benl. (8147) Polangenstr. 35

2-Zimmer-Wohn. t. zentr. d. Stadt ver 15.6. verm. Zu erfr.

H. Kupschus Ebauer Str. 24

1 freundl. kleine Sommerwohn. mit Küche in Siederspitze zu verm. Angebote unt. 4702 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer feoarat, auch mit voll. Benl. u. ein leeres Zimmer mit Küche vom 1. 7. zu verm.

Stahlert Fr.-Wihl. Str. 1 Speisewirtschaft

Möbl., separates Zimmer mit voll. Benl. (8147) Polangenstr. 35

2-Zimmer-Wohn. t. zentr. d. Stadt ver 15.6. verm. Zu erfr.

H. Kupschus Ebauer Str. 24

1 freundl. kleine Sommerwohn. mit Küche in Siederspitze zu verm. Angebote unt. 4702 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer feoarat, auch mit voll. Benl. u. ein leeres Zimmer mit Küche vom 1. 7. zu verm.

Stahlert Fr.-Wihl. Str. 1 Speisewirtschaft

Möbl., separates Zimmer mit voll. Benl. (8147) Polangenstr. 35

2-Zimmer-Wohn. t. zentr. d. Stadt ver 15.6. verm. Zu erfr.

H. Kupschus Ebauer Str. 24

1 freundl. kleine Sommerwohn. mit Küche in Siederspitze zu verm. Angebote unt. 4702 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer feoarat, auch mit voll. Benl. u. ein leeres Zimmer mit Küche vom 1. 7. zu verm.

Stahlert Fr.-Wihl. Str. 1 Speisewirtschaft

Möbl., separates Zimmer mit voll. Benl. (8147) Polangenstr. 35

2-Zimmer-Wohn. t. zentr. d. Stadt ver 15.6. verm. Zu erfr.

H. Kupschus Ebauer Str. 24

1 freundl. kleine Sommerwohn. mit Küche in Siederspitze zu verm. Angebote unt. 4702 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer feoarat, auch mit voll. Benl. u. ein leeres Zimmer mit Küche vom 1. 7. zu verm.

Stahlert Fr.-Wihl. Str. 1 Speisewirtschaft

Möbl., separates Zimmer mit voll. Benl. (8147) Polangenstr. 35



Was gibt Ihrer Frisur die Vollendung?

Einrollpangen einfach und zweckmäßig Stück 1.— Lit
Haarreifen aus Metall und Horn Stück v. 0.75 Lit an
Haarpfängen, Haarnadeln, Rubinadeln, glatt und gewellt. Haarkehlchen Stück 5 Cent
Unbrennbare Wasserwellenkämme Stück 1.20 Lit
„Fiz“, der sensationelle Haarwellers. Pack. 0.50 Lit
„Ariane“ Haarweller, einfach, elast., unzerbr. Stück 1.— Lit
Onduliererschere von 2.— Lit an

Sanitas-Drogerie

Inhaber Gebr. Salewski Friedrich-Wilhelm-Str. 11

Für jeden Sport: Pernox-Film!

Privatmitglagslich (auch vegetarisch) in und außer dem Hause unter neuer Leitung empfiehlt sich Polangenstr. 35

Abfahrt nach Perwelt am Sonnabend, dem 15. Juni cr. 7.31 Uhr nachm. mit D. Trude Segel-Flieger-Verein Memel E. B. (8180)

Autobus 8149) nach Schernen Sonntäglich b. günst. Witterung 9.30 und 14 Uhr und nach Bedarf. Fahrpreis i. Erwachzene 1.50 Lit

Verkäufe Eine moderne (8140) Kücheneinrichtung billig zu verkaufen Tischlerei Fuchsstr. 4 Eing. Karlstr.

Zu verkaufen hat nur derjenige bestimmte Aussicht, der anbietet. Die einschichtige zweckmäßige und billige Art des Angebots ist eine Anzeige im vielgelesenen „Memeler Dampfboot“

Auto-Vermietungen Anruf 256 7. Siger-Vimouffinen E. Heldrich Nord. Wallstr. 4

Stellmacher mit eig. Werkzeug u. l. Schindbelehrling von sofort gesucht Memel II Mühlentstraße 106

Hausmann welcher auch Reparaturen ausführen kann, wird gesucht. H. v. Zaborowski Holzstr. 20 b.

Hauschneiderin schnell und gut arbeitend, sucht (8128) Frau Gellschat Hospitalstr. 6

Bertäufnerin für Siederspitze von sofort gesucht. (8177) H. v. Zaborowski Holzstr. 20 b.

Jung. Mädchen für 1/2 Tag für Haushalt v. sofort gesucht. Frau Felgendroher 8168) Ceelstr. 2

Küchenmädchen von sofort gesucht Holzstraße 4

Gelucht von sofort im Kochen u. Backen perfekte (8187)

Köchin daselbst ein flottes Servierfräulein

Melb. Villa Erika Nidden

Mädchen od. Aufwartung von sofort oder später gesucht. Zu melden Sandkrug Villa Grossmann

Chrl. Dienstmädchen gesucht. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl.

Junges (8172)

Mädchen zur Aushilfe i. Haushalt für d. Sommermonate gesucht